

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913**

36 (5.2.1913) Erstes und Zweites Blatt

**Wegspreiz:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
ab 1.65, an den Ausgabestellen  
ab 1.50 monatlich, 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich ab 2.22, am Post-  
schalter ab 2.10, 1.80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Angaben:**  
die einpaltige Beilage oder  
deren Raum 20 Pfennig,  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Abonnent nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanhänge:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

110. Jahrg. Nr. 36.

Mittwoch, den 5. Februar 1913

Erstes Blatt.

Verantwortlich: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Wabelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unersandter Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Aschermittwoch.

Auf den Fastnachtsrummel der Londoner Friedenskonferenz ist Aschermittwoch gefolgt. Der Krieg zwischen den Balkanbündnern und der Türkei ist von neuem entbrannt, ohne daß sich die Hoffnungen auf neue durch die Großmächte herbeizuführenden Verhandlungen erfüllt haben. Herr Danesi, der Wortführer der Bündler in London, soll gesagt haben, die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten sei der einzige Weg zum Frieden, und so paradox diese Aeußerung klingt, so ist sie deswegen doch nicht weniger wahr. Zur Beruhigung mag indessen dienen, daß die große Erschöpfung auf beiden Seiten eine lange Ausdehnung der kriegerischen Operationen nicht mehr gestattet, und daß dieses neue Aufblühen des Krieges nur sozuzagen die Entschuldigungsverantwortung für den folgenden Friedensschluß, der vielleicht schon sehr nahe bevorsteht, darstellt. Freilich werden tausende von Bedauernswerten diese Nachhilfe zur Entschuldigungsverantwortung mit ihrem Leben bezahlen müssen. Man braucht auch den Drohungen der Bündler, daß ihre Bedingungen für die nächsten Verhandlungen viel härter sein würden, als für die abgebrochenen, kein zu großes Gewicht beimessen, denn wenn schon die Mächte sich als unfähig erwiesen haben, den Wiederausbruch des Krieges zu verhindern, so werden sie doch imstande sein, das Gleichgewicht der Friedensbedingungen herzustellen.

Diese Frage braucht uns daher nicht so sehr zu beschäftigen wie eine andere, die allerdings im engsten Zusammenhang mit dem Gang der Dinge auf der Balkanhalbinsel steht: die angelegte Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.

Es gibt zwei Momente, die in der Tat darauf hindeuten, daß in der Stellung Englands innerhalb der politischen Fragen des Balkanproblems eine Aenderung eingetreten ist. Das eine ist der in der letzten Zeit scharf hervortretende engere Anschluß Frankreichs an Rußland, wie er z. B. in der Unterstützung des Sondervergehens Rußlands gegen die Türkei durch die französische Diplomatie, und das andere ist zu finden in der steigenden Beschäftigung mit der von Petersburg aus Deutschland als der alleinige Störenfried in der Regelung der Angelegenheiten der Balkanhalbinsel hingestellt wird. Beide Erscheinungen haben den gleichen Grund: England hat in der Behandlung der Balkanfrage einen eigenen Weg eingeschlagen, der aus dem Rahmen der Triple-Entente hinausführt. Daher ertönt die Unruhe in Paris, wo die Orientierung der Politik mehr als je im Hinblick auf die angeblich drohende Oligarchie geschieht und als Folge davon die Anlehnung an Rußland um jeden Preis — zweitens Entrüstung und Besorgnis in Petersburg, wo man fürchtet, daß England in Deutschland und seinem Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn einen Sturmbock gegen die auf die Gewinnung von Konstantinopel und die Öffnung der Dardanellen gerichtete russische Politik gesucht und gefunden habe. Da Oesterreich aber bis zu einem gewissen Grade der natürliche Gegner Rußlands auf der Balkanhalbinsel ist, so richtet sich die russische Entrüstung in erster Linie gegen Deutschland.

Die Wendung Englands wird angezeigt durch jenes Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kalkutta, nach dem die indischen Mohammedaner sich über „das grauenhafte Schweigen Europas und die Unfähigkeit Englands gegenüber den bulgarischen Uebergriffen“ beschwert haben sollen, ferner durch die deutsch-engländ. freundschaftlichen Reden des Marineministers Churchill und des Fürsten Lichnowsky, sowie nicht zu vergessen die Besprechung der Rede des letzteren in der „Times“. England motiviert also seine Schwankung wie schon des öfteren mit der Rücksicht, die es dem mohammedanischen Teil der Bevölkerung seines riesigen Reiches schuldet, und es erlirkt die rascheste Wirkung auf seine Kontrahenten in der Betonung seiner verbesserten Beziehungen zu Deutschland.

Dies dürfte der Tatbestand sein. Es fragt sich nun, welche Schlüsse die deutsche Politik daraus zu ziehen hat. Wiederholt haben wir betont, daß Rußland seine Interessen gegenwärtig weit mehr im fernsten Osten als auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien sucht. Denn es hat auf ungeheure Landesstrecken Chinas seine Hand gelegt und sucht sie zu behalten und in seinem Besitz zu befestigen. Dazu reichen seine militärischen und finanziellen Kräfte aus, während es nicht genügend gerüstet ist, um die endgültige Entscheidung in der Dardanellenfrage herbeizuführen. Daher mußte Rußland sich damit begnügen, die Balkanstaaten als seine

Freihändler mit Geld zu unterstützen, sei es direkt oder über Paris, während es durch Truppenverfälschung an der österreichischen und deutschen Grenze sich gegen eine etwaige Aktion von dieser Seite deckte. Diese Truppenansammlungen, gleich unbedeutend für Rußland wie für die beiden anderen Staaten, hatten zweifellos keine aggressive Absicht, sie dienten lediglich der Vorsicht, und diese mußte den Russen um so nötiger erscheinen, als ja die Schwankung Englands

zeigt, wessen sie sich von dieser Seite versehen konnte. Dieser Zustand ist um so unergieblicher, als die Interessen Oesterreichs und Rußlands auf dem Balkan durchaus nicht unvereinbar sind. Denn die österreichischen Forderungen bestehen in der Hauptsache in der Errichtung eines lebensfähigen selbständigen albanischen Staates als Puffer gegen das Balkanlawentum, während eine etwaige Öffnung der Dardanellen für Rußland die österreichischen In-

teressen direkt gar nicht berühren würde, sondern nur England benachteiligt, das sonst auf der Balkanhalbinsel keinerlei unmittelbare Interessen hat. Auf der andern Seite aber kann das Deutsche Reich nur wünschen, daß zwischen Oesterreich und Rußland die besten Beziehungen bestehen, schon aus Rücksicht auf die mancherlei slawischen Fragen, die für das Reich nicht nur im eigenen Lande, sondern auch im Hinblick auf die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich in Betracht kommen.

Die Situation ist also folgende: Auf der Seite der Vertheidigung mit Rußland liegen für uns und unseren Verbündeten alle Vorteile. Lassen wir uns aber jetzt von England einfangen, damit wir ihm in der Balkanfrage die Kasanien aus dem Feuer holen, so haben wir die schärfste Feindschaft Rußlands und natürlich auch Frankreichs als seines getreuen Trabanten zu gewärtigen, während wir bei England auf keinen Dank rechnen können.

Das ist denn auch wohl dem alten Kaiser Franz Josef klar geworden und hat ihn bewogen, ein Schreiben an den Zaren zu richten, um das Mißtrauen zu beseitigen, das in Petersburg gegen die österreichische Balkanpolitik besteht. Der greise Monarch, der so viel Unglück, und davon nicht wenig selbstverschuldetes, erlebt hat, besitzt die bewundernswürdige Eigenschaft, mit Ruhe und Würde das zu tun, was als die Konsequenz verfehlter Handlungen und verfahrenen Situationen sich ergibt. Es besteht die Hoffnung, daß in der Tat durch diesen Schritt viel zur Entspannung der Lage geschehen kann. Der Brief ist auch hoffentlich ein Zeichen dafür, daß die englischen Sirengesänge in Berlin keine Verwirrung angerichtet haben, denn es ist doch anzunehmen, daß das Schreiben mit Wissen und Billigung des Bundesgenossen nach Petersburg gegangen ist.

Sicherlich wünschen auch wir sehnlichst eine Vertheidigung mit England, aber sie geschehe auf einer Grundlage, die uns nicht auf der andern Seite in neue Verlegenheiten bringt. Hoffen wir, daß nach dem trüben Aschermittwochslicht dem grauen Licht des Aschermittwochs diese Erkenntnis als der Beginn einer Uebergangszeit für frohere Tage dämmert.

G. R.

## Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

### Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 5. Febr. Wie hier verlautet, hat zwischen Hademköj und Deros ein Gefecht begonnen. Die Bulgaren setzten das Dorf Tschataldja in Brand und zogen sich dann in nordwestlicher Richtung zurück.

Konstantinopel, 4. Febr. Ein vom Ministerium des Innern ausgegebenes Communiqué bestätigt, daß die Bulgaren gestern um halb 8 Uhr abends auf der Ost- und Südseite der Festung von Adrianopel mit Artillerie- und Infanteriefeuer das Bombardement auf die Stadt eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Feindseligkeiten begannen auch auf der Halbinsel Gallipoli. Bulgarische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an.

Konstantinopel, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Um 2 Uhr nachmittags begann der Kampf bei Gallipoli. Das Ergebnis ist unbekannt, weil die Telegraphendrähte durchschnitten sind. Vor Adrianopel dauert der Kampf fort. Die türkischen Truppen leisten großen Widerstand. In der Umgebung von Gallipoli und östlich von Debagatsch fanden wiederholt Zusammenstöße statt. Es verlautet, daß die Orlinden der Golf Saros bombardieren.

Sofia, 4. Febr. Nach nichtamtlichen Meldungen hat die Beschießung von Adrianopel gestern abend um 8 Uhr begonnen und ist mit Unterbrechung bis heute früh fortgesetzt worden, wo die Beschießung wieder lebhafter einsetzte. Einige Stadtteile von Adrianopel sollen in Flammen stehen. Von den Bulgaren wurde der Bevölkerung der Stadt Adrianopel eine Frist gegeben, die Stadt zu verlassen.

Konstantinopel, 4. Febr. Die Botschafter teilten der Pforte ein Gesuch der Konfulin in Adrianopel um die Festlegung einer neutralen Zone, in die die Fremden sich flüchten könnten, mit. Der Großwesir erklärte sich bereit, diesem Ersuchen stattzugeben. Vor allem ist jedoch die Zustimmung der Bulgaren erforderlich.

Konstantinopel, 5. Febr. Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden nur Salih Pascha und Osman Nizami Pascha London verlassen, während Reschid Pascha noch einige Tage dort bleiben soll.

Gerüchte über baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 5. Febr. Die Gerüchte, daß es eventuell zu baldiger Wiederaufnahme der Verhandlungen kommen wird, verdichten sich immer mehr. Man spricht sogar von geheimen hier geführten Verhandlungen. Man will wissen, daß das Wilajet Adrianopel eine ähnliche Verwaltungsform wie Tripolis erhalten solle. Eine Bestätigung für alle diese Gerüchte fehlt bis jetzt.

Konstantinopel, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Trotz Wiederaufnahme des Krieges sind die offiziellen Kreise optimistisch gestimmt. Man glaubt, daß auf Vorschlag Rußlands Bulgarien offizielle Delegierten zu Verhandlungen nach Konstantinopel senden wird.

Die Finanznot der Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. (10 Uhr abends.) Der Ministerrat befaßte sich heute mit der Finanzfrage. Bis hier ist noch keine Finanzoperation endgültig gelungen. Djavid Bey und der Direktor der Ottomanbank wohnten dem Ministerrat bei.

Das Schreiben Kaiser Franz Josefs an den Zaren.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 5. Febr. Die Ankunft des Prinzen Hohenzollern und seine Mission beschäftigen heute alle russischen diplomatischen Kreise. Besonnene Politiker erblicken in dem kaiserlichen Handschreiben einen Sieg der österreichischen

Friedenspartei und hoffen von ihm eine Beruhigung Rußlands für die nächste Zukunft. (Vergl. auch den Leitartikel.)

Petersburg, 5. Febr. Der Zar empfing gestern nachmittag den Ueberbringer des Handschreibens des Kaiser Franz Josefs, den Oberstleutnant Prinzen zu Hohenzollern in Zarstojewo.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

London, 4. Febr. Der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph“ betont in Besprechung der neulichen Rede des Fürsten Lichnowsky die Herzlichkeit der Empfindungen gegenüber Großbritannien. Das Blatt sagt, besondere Aufmerksamkeit verdiene die Tatsache, daß der Botschafter die Ansicht äußerte, die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien noch nie befriedigender gewesen, als gegenwärtig. Tatsache sei, daß sowohl Deutschland als auch England jüngst bedeutende Aufgaben zu erfüllen hatten, die durch die Ehrlichkeit ihres Zieles die beiden Regierungen nur zusammengebracht haben. (Vergleiche auch den Leitartikel.)

Abreise des Kaisers nach Königsberg.

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser hat sich mit der Kronprinzessin heute nacht nach Königsberg begeben.

Demenierte Amtsmüdigkeit des preußischen Kriegsministers.

Berlin, 4. Febr. Die „Berliner Morgenpost“ hatte auf Grund von Mitteilungen der „Militärpolitischen Korrespondenz“ den preußischen Kriegsminister für amtsmüde erklärt. Generalleutnant von Bode schreibt nun der „Morgenpost“, daß die genannte Korrespondenz seit Jahren nicht mehr offiziös gependet wird; damit fallen die Mitteilungen über die Amtsmüdigkeit des Kriegsministers haltlos in sich zusammen.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ zur „Enteignung“.

Berlin, 4. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt: Die „Tägl. Rundschau“ nimmt in ihrem Parlamentsbericht daran Anstoß, daß der Minister des Innern in seiner Erwiderung auf die Rede des Abgeordneten Senda gesagt hat: „Lassen Sie (zu den Polen) von dem Postoffizier, dann wird auch die Notwendigkeit der Enteignung entfallen.“ Die „Tägl. Rundschau“ übertrifft dabei, daß sich diese Wendung in ihrem Zusammenhang nicht auf den Postoffizier bezieht, den die Polen in immer schärferer Form über diejenigen ihrer Volksgenossen verhängen, die es noch wagen, ein Grundstück an einen Deutschen zu verkaufen. Unterbreche dieser Postoffizier, so würde, das hat der Minister des Innern auch im Auge gehabt, die Anhebungscommission wieder soviel Land zum feindlichen Ankauf aus aus politischen Händen angeboten werden, daß sie nicht nötig haben würde, von dem Recht der Enteignung Gebrauch zu machen.

Neue Klage gegen Wetterlé.

Strasbourg i. E., 4. Febr. Gegen den Wetterlé'schen „Nouvelist“ in Colmar hat, wie der „Eclair“ Kurier“ mitteilt, Staatssekretär Korn v. Bülach Strafantrag erhoben, und zwar wegen eines Artikels in der Nummer vom 13. vor. Monats, in welchem mit Bezug auf den in der „Tägl. Rundschau“ dem Abgeordneten Wetterlé gegebenen Rat, „er möge lieber in Frankreich bleiben“, der „Nouvelist“ antwortete, „man könne gerade so gut gewissen anderen Leuten sagen, sie möchten in Deutschland bleiben“ und hinzufügte: „Sie kehren dorthin zurück, aber erst dann kehren sie zurück, die Schlaumeier, wenn sie mit einer guten, fetten Pension ausgerüstet sind, die ihnen der eiskaltblütige Steuerzahler beraubt, dieser gute Rat!“

Das Kongregationsgesetz in Frankreich.

Paris, 5. Febr. Bei dem Ministerrat legten der Minister des Innern und der Finanzminister einen Gesetzentwurf zur Unterzeichnung vor, der das Kongregationsgesetz von 1910 präzisiert und vervollständigt. Der Gesetzentwurf will einen Fonds zur Unterstützung der Kongregationen, die ohne ausreichende Mittel sind, schaffen, und sieht im Einzelfalle die widerruflich zu erteilende Erlaubnis zur Niederlassung für Kongregationisten oder Mitglieder aufgehobener Orden vor.

Paris, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Algier gemeldet wird, gab Admiral Cros dem Befehlshaber des auf der Reede von Algier vor Anker liegenden deutschen Kreuzers „Bineta“ ein Frühstück.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Standpunkte des Senatsausschusses viel näher ist, als man auf den ersten Blick annehmen könnte und als es den verbissenen Anhängern des Proporzkes ist. Und deshalb richten sie an den Ministerpräsidenten anscheinend sehr herzlich gehaltene, aber etwas drohend aussehende Aufforderungen, aus Anlaß der Wahlreform mit den etwas zudringlichen Freunden der gemäßigten Linken zu brechen und die Einigung der Radikalen herbeizuführen, die nach dem Ausgange der Interpellation über die Affäre du Paty de Clam wieder möglich erscheint. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Briand um der trügerischen Hoffnung willen, den alten republikanischen Block wieder herzustellen, auf seinen prinzipiellen Standpunkt in der Wahlreformfrage ganz verzichten wird. Gegen eine derartige Haltung spricht nicht nur die Vergangenheit dieses Staatsmannes, sondern auch die unbedingte Notwendigkeit, mit den Mißbräuchen aufzuräumen, die das alte und veraltete Wahlsystem geschaffen hat. Wenn er auch sich dazu bereit findet, mit dem Senatsausschuß auf Grund des von diesem ausgearbeiteten Projektes zu verhandeln, so bedeutet dieses noch keineswegs, daß er bereit willigt, ihm die von der Kammer genehmigte Vorlage zu opfern, wie sehr man ihn auch dazu zu bringen versucht. Eine Lösung dieser so heiklen und gleichzeitig so wichtigen Frage liegt allzu sehr im Interesse der republikanischen Partei, als daß die Mitglieder des Senatsausschusses sich leichtsinnig dazu verstehen, einen Bruch herbeizuführen. Der Schacher wird also beginnen und wahrscheinlich ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen.

Briand erschien nun, wie bereits erwähnt, am Montag vor dem Senatsausschuß, der unter dem Vorsitz Clemenceaus zusammengetreten war, und gab folgende Erklärungen ab: Ich bin formell entschlossen, hinsichtlich der Wahlreform die Politik meines Vorgängers fortzuführen und vor dem Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzesentwurf zu verteidigen. Diesen Entschluß habe ich bereits in der vor acht Tagen im Parlamente verlesenen ministeriellen Erklärung bekräftigt und dafür von der Mehrheit der Kammer die Zustimmung erhalten. Ich stehe also vor dem Senatsausschuß für die Vorlage ein, die in der Vertretung der Rinderheiden ihren Ausdruck findet, einer Vertretung, die durch den Quotienten festgelegt wird. Was die Einzelheiten des Reformplanes betrifft, Verschmäuerung, Aufteilung der Reste usw., so bin ich gern bereit, alle Vorschläge zu prüfen, die vorgebracht werden könnten. Meines Erachtens ist die Frage hinreichend vorgeschritten, daß der Senatsausschuß möglichst bald seine Entscheidungen zur Kenntnis bringen kann. Wenn in ihr eine Meinungsverschiedenheit mit der Regierung hervortritt, muß das Plenum des Senats so rasch wie es angeht Stellung dazu nehmen.

### Deutsches Reich.

#### Die Reichsfarben und das bayerische Zentrum.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

□ München, 3. Februar.

Gegen jedes diplomatische Zerkommen und demgemäß auch im Gegenfall zu allen übrigen Gesandtschaften und Konsulaten hatte in München beim letzten Geburtstag des Deutschen Kaisers die Runklatur nicht bestanden. Das war umso auffällender, als die Münchener Runklatur bei dem Mangel einer solchen in Berlin die offizielle Vertretung der Kurie auch für das Deutsche Reich ist, nicht bloß beim Bundesstaat Bayern. Der mehr

als eigentümliche Vorfall — oder handelt es sich um einen Mißbrauch? — wurde von liberalen Blättern aufgegriffen und kritisch glorioliert. Die Antwort, die ihnen darauf wurde und zwar in dem führenden bayerischen Zentrumsorgan, der „Augsburger Postzeitung“, war allerdings noch erstaunlicher. Das Blatt schrieb etwa, der Erzbischof werde schon wissen, warum er so gehandelt habe, und dann benütze es die Gelegenheit, einen liberalen Fortamtsassessor im Regierungsbezirk Schwaben zu denunzieren, weil dieser, der doch „bayerisches Brot“ esse, am Geburtstage des Prinzregenten eine mächtige deutsche Fahne herausgehängt habe. Das erinnert an ein Gedächtnis um die Wende der 70er und 80er Jahre, da die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auch mit dem Reichsbanner gelagert hatten, aber von so Tausenden sich vor dem Hause ansammelnden Böbel, der die Redaktion zu stürmen drohte und aus dem heraus Rufe wie „Hinein mit dem Reichsapfel“, „Reißt den dreifarbigigen Felsen herunter“ erschollen, den gewungen wurden, das schwarzweiß-rote Symbol deutscher Einheit einzuziehen. Inzwischen ist es ja bei uns anders geworden unter der Regentschaft. Jetzt flattert bei festlichen Gelegenheiten neben den freundlichen Farben Bayerns friedlich und ungestört auch die Reichsfahne. Es ging allerdings langsam, aber in den letzten Jahren haben sich sogar die staatlichen und städtischen Behörden dazu entschlossen, beide Fahnen nebeneinander auszustrecken. Damals freilich blühten ja die „bayerischen Patrioten“, denen Dr. Sigl so lange nachtrauerte, der sich mit der Zentrumspartei stets nur so schlecht und recht vertragen konnte. Diesmal, das sei für jene bemerkt, die sich parieren entließen, daß man einen gewissen Spanischen Pfeffer“ auch in der Zentrumshäufige suchte, war es nicht etwa ein Blatt in Barcelona, sondern die „Augsburger Postzeitung“, das Blatt, das dem Führer des bayerischen Zentrums recht nahesteht, welches so aus der Schule schwärzte und wieder einmal bewirkt hat, daß das einflüchtige „Patriotentum“ im bayerischen Zentrum und darüber hinaus höchstens zur Disposition gestellt ist. Wer bei der Zektüre jener Stelle in der „Augsb. Postz.“ nicht das Gefühl hatte, das Parlament des bayerischen Fortamtsassessors von seiner Stange zu trennen und mit dieser dann dem Artikelhändler eine deutliche Belehrung über nationales Gefühl angedeihen zu lassen, der soll uns nicht von der Zuerlässigkeit in nationalpolitischen Fragen reden.

**Zur Einbringung der Besitzsteuervorlage**  
 schreibt man uns: Von amtlicher Stelle ist bereits erklärt, daß noch in dieser Tagung dem Reichstag eine neue Heeresvorlage zugehen wird, die jedenfalls nicht unerhebliche Ansprüche an die Reichsfinanzen stellen dürfte. Diese können naturgemäß nur durch die neue Besitzsteuervorlage gedeckt werden. Solange die militärischen Ressorts die Vorlage noch nicht zum Abschluß gebracht haben und über ihren Umfang zwischen den beteiligten Stellen keine Verständigung erzielt ist, lassen sich auch selbstverständlich die Kopfen nicht übersehen, die hierfür der neuen Besitzsteuer zur Last fallen werden. Hieraus geht ohne weiteres hervor, daß von einer Fertigstellung der Besitzsteuer nicht die Rede sein kann, solange die Heeresvorlage nicht eine feste Gehalts angenommen hat. Wahrscheinlich wird damit zu rechnen sein, daß die Steuervorlage erst kurz vor dem geschäftsjährigen Spätesten Zeitpunkt, dem 30. April dieses Jahres, an den Reichstag gelangen wird.

**Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung.** Der geschäftsführende Ausschuß hielt unter

dem Vorsitz von Staatsminister z. D. Dr. von Hentig im Herrenhaus in Berlin eine Sitzung ab. U. a. wurde beschlossen, Anfang März ds. Js. in Berlin die „Erste deutsche Konferenz für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung“ zu veranstalten. Als Vorträge sind bis jetzt in Aussicht genommen: „Ziele und Aufgaben der Vereinigung“, „Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung als staatliche Notwendigkeit und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“, „Der Heeresdienst als Erzieher für den Staat“, „Die Behandlung von Gegenwartsfragen im Geschichtsunterricht“, „Staatsbürgerkunde an den Universitäten“ und „Die Presse als staatsbürgerliche Erziehungsmacht“. An die zuständigen deutschen und österreichischen Ministerien, an die Mitglieder der Parlamente und die sonstigen führenden Männer unseres öffentlichen Lebens, insbesondere von Handel und Industrie, Literatur und Presse werden besondere Einladungen ergehen. Die Tagung will erneut die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit aller wesentlichen Fragen der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung lenken. — Der Ausschuß hat ferner beschlossen, den Antrag des Landgerichtspräsidenten Bieder, M. d. A., betr. die Ausbildung von Lehrkräften für den staatsbürgerlichen Schulunterricht, nach Kräften zu unterstützen. — Von den neuesten Einrichtungen der Vereinigung seien hervorgehoben: die literarische Auskunftsstelle und die Vortragsvermittlungsstelle, die beide in machendem Maße benutzt werden. — Auch die jüngsten Veröffentlichungen: Dr. Rühmann, „Der staatsbürgerliche Unterricht in Frankreich“ und Rektor Hauptmann „Unser Heimatland Elsaß-Lothringen“ verdienen die Beachtung aller Stadtreise. — Ebenso die von der Vereinigung seit Beginn des Winters wöchentlich veranstalteten „Staatsbürgerlichen Erörterungsabende“, zu denen Männer und Frauen aller Volksschichten unentgeltlich Zutritt haben. Hervorragende Fachleute sprechen dort über Grundfragen unseres öffentlichen Lebens. Das Programm für den achtstägigen staatsbürgerlichen Ferienkursus, den die Vereinigung auch in diesem Jahr in Jena abhalten wird, liegt fertig vor. — Die Vereinigung wird mehr und mehr der Sammelplatz aller auf dem Gebiete der staatsbürgerlichen Volksbildung tätigen Kräfte. — Berichte über ihre Ziele und Arbeiten sind von der Geschäftsstelle, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 19, kostenlos zu beziehen.

### Schule und Kirche.

**Erklärung des „Allg. Positiven Verbands“.**  
 d. Gegenüber der neuen Ordinationsformel in Gomburg und der in Aussicht genommenen Abendgottesdienst in der bayerischen Landeskirche nahm der große Vertretertag des „Allg. Positiven Verbands“, der unlängst in Eisenach tagte, in einer einstimmigen Erklärung Stellung. Die folgenden Punkte lauten: 1. Der Allg. Positive Verband trägt mit allen Freunden wahre evangelische Christentums und die innere Zerrissenheit der deutschen Landeskirchen und begrüßt jeden in Gottes Wort gegründeten Weg, den Frieden wieder herzustellen. 2. Er steht aber mit schmerzlicher Sorge die jüngsten Versuche, den Schaden auf Kosten des Bekenntnisses zu heilen. Geht das Bekenntnis zurück, so geht Gottes Wort zurück; geht Gottes Wort zurück, so geht der Glaube zurück. Dem der Glaube kommt aus dem Worte Gottes. 3. Er bittet daher die evangelischen Kirchenregierungen und die berufenen Organe der kirchlichen Selbstverwaltung inständig, die Gemeinden bei festem Wort Gottes und Bekenntnis in aller Not der Zeit zu erhalten und keinesfalls etwas zerbauen zu lassen, was nur schwer wieder aufgebaut werden können.

4. Er bittet nicht minder alle bekennenden Gemeindeglieder, insbesondere die Prediger und Lehrer, auch da, wo der Bekenntnisstand der Beschränkung erschüttert werden sollte, treulich bei den göttlichen Worten zu verharren, feiner immer eifriger zu pflegen, es zur Rechten und Linken verrückt zu bekennen und in solcher Treue nicht müde zu werden, bis Gott neue Zeiten oder neue Wege seiner Gemeinde schenkt.

### Die Fleischnutzung.

#### Die sog. „Futtermittelzölle“.

Prof. Dr. Dade schreibt in dem neuen „Landwirtschaftlichen Jahrbuch für Mecklenburg“ über Agrarpolitik und Handelspolitik über die sehr wichtige Frage der Futtermittelzölle folgendes:  
 „Es ist charakteristisch für die Getreidepolitik des deutschen Zollgebietes, daß der Schwerpunkt derselben nicht mehr beim Brotgetreide liegt, sondern mehr und mehr auf die Einfuhr von Futtermitteln gerichtet ist. Die Mecklenburger Einfuhr von Getreide ins deutsche Zollgebiet beträgt jährlich etwa 6½ Millionen Tonnen, und von diesen entfallen auf die Einfuhr von Brotgetreide nur etwa 2 Millionen Tonnen, die übrige Menge aus Gerste, Mais und Hafer. Wie steht es nun mit den Futtermittelzöllen? Der scheinbare Widerspruch in dieser ganzen Frage beruht darin: können wir es im Interesse des ganzen Getreidebaues überhaupt verantworten, die Futtermittel vollständig zollfrei heranzulassen oder müssen wir freiben, im Fundament des Gesamtgebäudes des landwirtschaftlichen Schutzzollens jeden Stein zu erhalten, weil wir sonst leicht in Gefahr kommen, wenn wir Stein auf Stein abwickeln lassen, allmählich das Gesamtgebäude niederstürzen zu sehen? Diesen Fragen haben wir aber beim letzten Zolltarif schon beizugehen, in den neuen Handelsverträgen ist der Zoll auf Futtermittel von 20 M auf 13 M für die Tomate herabgesetzt worden, während gleichzeitig der Zoll auf Mais von 16 M auf 30 M erhöht wurde. Das ist unter Zustimmung auch der rechtsstehenden Parteien im Reichstage geschehen. Abgesehen von Getreide ist die Gerste die einzige Getreideart, deren Anbaufläche im letzten Jahrzehnt um etwa 100 000 Hektar abgenommen hat, während die Roggen- und Weizen mehr die Saferfläche zugenommen hat. 13 M für die Tonne oder 65 J für den Zentner ist bereits ein so niedriger Zoll, daß derselbe nicht mehr den Charakter eines Schutzzollens, sondern nur noch den eines Finanzzollens hat.“

Wenn es erst dazu kommt, daß die Viehproduktion mehr und mehr auf die Einfuhr von Futtermitteln aufgebaut wird, so geht diese Entwicklung unaufhaltsam weiter. An den großen Einfuhrstellen an der Weser, Elbe, am Rhein sind infolge der billigen Wasserfracht in den letzten Jahren sogenannte Schweinefarmen errichtet worden, die mit einem landwirtschaftlichen Betriebe nichts zu tun haben, sie sind rein kaufmännisch aufgebaut auf der Einfuhr der russischen Gerste und machen sogar der einheimischen Landwirtschaft selbst Konkurrenz. Das Gefühl der Landwirte ist erklärlich, weil dadurch der Viehmarkt ihren bodenständigen Charakter verliert, ist sie für den landwirtschaftlichen ganz losgelöst. Ob indes aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen dieser Zustand nicht doch noch besser ist, als die Einfuhr von Schlachtkörpern zu erleichtern, ist wieder eine ganz andere Frage. Volkswirtschaftlich wird es immer nützlicher sein, Rohstoffe, sobald sie im eigenen Lande nicht ge-

### Torschlus.

(Nachdruck verboten.)

#### Eine Karnevalsbeobachtung von Ferd. Gruner.

Der letzte Walzeraktord ist verklungen, erloschen sind die Dichter in den festlich geschmückten Sälen. Trübe und neblig naht der Aschermittwoch. Ein ver-spätketer Harlekin huscht, an die Häuser gedrückt, vorbei. Komisch sieht der Mann in dem grellen Kostüm aus, und gestern lachte man noch aus vollem Herzen über seine tollen Streiche.

Am Aschermittwoch denkt man kühl über die Faschingsfreuden, und mancher wundert sich, daß er sich wohl gefühlt in dem Ueberflusse. Die Bilanz, die die Gewissenhaften ziehen, fällt oft — pessimistisch aus: immer — ungünstig aus. Unterbilanz, sagt trocken der Kaskulator und reißt sich die Augen. Nur verschwommen erinnert er sich, daß auch ein paar Stunden voll stürmischer Fröhlichkeit darunter waren...

Einige solcher Bilanzen sind mir unter die Hände gekommen. Hier sind sie ohne Discretion:

Josef Wartberg, Kanzleirat, besitzt vier Töchter, zwischen achtzehn und sechszwanzig Jahren. Insgesamt: Acht Bälle, daher ebenso viele schlafrige Nächte. Außerdem sieben weitere Nächte wegen der Vorbereitungen fast mit demselben Resultat. Finale: Rheuma des Herrn Kanzleirats, das er sich infolge des „Auf dem Bocke Sitens“ bei der Nachhausefahrt zugezogen. Der Hausarzt erklärt schmerzlos, daß dieses Uebel zwar nicht ungewöhnlich, jedoch von großer Ausdauer sei und öfter wiederzulehren pflege. Zwei Töchter hätten sich „beinahe“ verlobt. Große Gerüchte herrschten in der Familie, daß es beim letzten Ball zu einer Erklärung kommen werde. Das Familienoberhaupt hatte schon das Zimmer ausgewählt — das am weitesten vom Ballsaal entfernt lag — wo es die Werbung entgegennehmen wollte. Auch eine poetische Zustimmung hatte er sich zu eigen gemacht, vom wiegenden Walzerschritt, beredenden Akkorden, überausendem Duft, funkelnden Lichtern und sich findenden Herzen. Gerücht lächelte er den jungen Männern zu, die er im Geiste bereits seine „Söhne“ nannte. Der Kanzleirat wartete an dem letzten Ballabend bis drei Uhr morgens auf die Erklärung. In nervöser Spannung betrat er in Zwischenräumen von einer Viertelstunde immer wieder das stille Nebenzimmer. Endlich fand er dort Rosina, die Aelteste. Sie säthelte heftig. Gerücht schloß sie Papa in die Arme. „Wo ist er?“ fragte er ärtlich. Da wurde Rosina bleich. „Es ist nichts. Wir täuschen uns,“ stammelte sie. Der Kanzleirat

fuhr enttäuscht zurück. „Ja, warum denn nicht?“ — „Borhin führte mich der . . .“, der Heuchler, in dieses Zimmer und fing an davon zu sprechen, wie kurz doch das Leben sei und daß der Mensch doch ein Spielball des Zufalls sei,“ ädzte Rosina. „Darum sei es heilige Pflicht, sich vor den Stürmen und Wirrnissen des Daseins so viel wie möglich zu schützen durch eine Lebensversicherung. Er wolle dies gern besorgen, denn er sei Vertrauensmann einer Gesellschaft.“ — „Du hast dem zudringlichen Patron doch gehörig geantwortet?“ fragte zornig der Rat. Rosina schwieg. Der Kanzleirat suchte Mira, die zweite Tochter, im Saale auf und tuschelte sofort nach Hause. Niemand sprach ein Wort. Die Muster von Verlobungsarten, die bereits zu Hause lagen, manderten am nächsten Tage in die Druckerei zurück.

Johannes Petersen, Großkaufmann. Drei Söhne, sämtlich in den Jahren, altwo es nicht gut ist, wenn der Mensch allein ist. Jahn Bälle. Des Tags über waren sie zumeist als Komiteemitglieder tätig. Eine aufreibende Tätigkeit, die des Nachts als Pflicht-(les: Auf-)Tänzer ihre Fortsetzung findet. Ergebnis: Ein reicher Ordensregen. Alle Orden, vom Goldenen Bies und Schwarzen Adler bis zum Persischen Sonnenorden, leider nur vom Kotillon. Daneben ein Stodschuppen, der im Sommer hoffentlich verschwindet. Außerdem: verlobt. Leider! Petersen senior geht mit gefürchter Stirn einher. Friedrich, der älteste und vernünftigste der Petersen, hat sechs Jahre den Versuchungen, denen das Mitglied eines Balkomites ausgesetzt ist, Stand gehalten. Kein feuriger Blick hat ihn geblendet, kein weicher Händedruck erbeben gemacht. Diesmal jedoch unterlag er einer Spanierin. Auf einer Redoute! Eine Venus von Wachs, mit alles verprechenden Augen. Ein Mäulchen, das reizend zu plaudern verstand. Die Stimme von dem bekannten Silberklang. Petersen schien sie befannt. Er hielt die neue Venus für die kleine Geheimrats Erna. Die Gestalt war es auch der Gestalt. Die Erna war ein Patentmadel, nur ein bißchen stolz. Er hatte sich nicht an sie herangewagt und war doch sonst nicht blöde. Darum galt es heute, die Situation zu nützen. Er machte den Schwermüder. Und sie lächelte, ob er denn auch wisse, wer sie sei. Natürlich bejahte er es — in einem verschwiegenen Zimmerchen küßte er die Spanierin. Als sie dann, seinem Drängen nachgebend, die Maske abnahm, sah nicht Geheimrats Erna vor ihm, sondern Fräulein Marie Hornen, deren Gesellschaftlerin. Es würgte Petersen in der Kehle, doch war er ein Mann, der wußte, was er zu tun hatte. Am nächsten Tage hielt er um ihre Hand an.

Ludwig Petersen hat sich auch verlobt, auch mit einer „Anderen“. Die Auserkorene tanzte zu viel,

und das war gerade nicht sein Fall. Mit einem „Mauerblümchen“ war er daher befannt geworden. Sie hatten stundenlang geplaudert, und „sie“ kam dann auf jeden Ball, wo er erschien, und umgeliebt. So kommen bisweilen Mädchen an den Mann, die nicht tanzen!

Josef, der dritte und letzte Petersen, hatte mit jener sich verlobt, die ihm der Vater bestimmt. Es war ein stilles Mädchen, das ihre hübsche Rechte rasch in die feine gelegt. Drei Tänze vor der Pause und drei nach derselben waren ihr Ballprogramm, das sie pünktlich innehielt. Der alte Petersen machte ein wunderliches Gesicht zu dieser Verlobung. Es war ihm eigentlich zu viel Behorlam. Er hätte sich durch Widerstand befriedigter gefühlt als durch eine tampflose Zustimmung.

Jungvermähltes Paar. Fünfzehn Bälle, fünf Kränzchen, die übrigen Tage Theater- und Konzertbesuch. Der Gatte schläft nur während der Bureaustunden, dort allerdings ausgiebig. Madame hat seit dem Neujahrstag die Sonne nicht mehr gesehen. Denn im Fasching schlief sie von morgens vier oder fünf Uhr bis abends um die gleiche Stunde. Eine Ausnahme fand nur statt, wenn die neuen Toiletten probiert wurden. Dieser wichtige Akt wurde jedoch, um die volle Wirkung der Farben beobachten zu können, bei künstlicher Beleuchtung vorgenommen. Die junge Frau erklärte den Ballsaal für den entzündendsten Aufenthalt, das Tanzen für die genialste Erfindung. Wenn Strauß keinen Walzer geschrieben hätte, würde er in ihren Augen ein Barbar sein. Der schönste Tanz lag bei der an der Seite ihres Gatten: göttlich! Himmlich ist der zweite Grad ihrer Bewunderung, unermesslich der letzte. Der längste Karneval dünkt ihr zu kurz. Nach dem zehnten Ball hat der junge Gatte in seinem Amt eine „Rase“ erhalten, weil er die Brust mit Kotillonorden behängt erschienen war, und der Direktor, dem eben ein echter verliehen worden war, dies als eine Anzüglichkeit betrachtet hatte. Nach dem dreizehnten Abend küßte unser Held eine schredliche Leere im Magen. Denn gekostet wurde aus Mangel an Zeit zu Hause nicht, und auf den Bällen fand er weder Zeit noch Gelegenheit zu ausgiebiger Sättigung. Nach dem letzten Unterhaltungsabend schlief er beim Abschieden des Vorzimmers ein. Dafür rih er die Augen sehr weit auf, als ihm die Rechnungen überreicht wurden. Die Finsterrechnung allein war von einer Höhe, daß er im Sommer mit dem Betrage eine kleine Reise in die Alpen hätte unternehmen können. Die der Schneiderin überstieg die schärfsten Erwartungen. Er wechselte zweimal den Zwicker; denn er meinte doppelt zu sehen. „Aber Puhi“, dämmte er, „das ist ja nicht möglich!“ — „Nicht wahr!“ erwiderte sein Weibchen eifrig. „Ich habe das auch gedacht, so billig! Es ist

wirklich ein bescheidener Nutzen, den die Schneiderin nimmt.“ Da er fuhr der Gatte auf: „Billig!“ Nun war die Reihe des Staunens an der jungen Frau: „Doch nicht am Ende teuer? Ich hatte gemeint, daß du anerkennen würdest, wie sparsam ich umgegangen bin. Ich hätte mir ja eine teurere Schneiderin nehmen können.“ Schmollte sie und zerdrückte einen Tropfen in den hübschen Augen. Seufzend schmiegt der Gatte und schlief ein. Denn der Schicksal ging ihm nun über alles.

Dr. Einhorn, Junggeheile. Fünf Pflichtenbälle, auf jedem zehn Pflichtenänge und etwa das doppelte Quantum Komplimente. Thema: Aus schmückung des Lokals, Qualität der Musik. Die jeweilige Längere natürlich entzündend schön. Sonstige Signatur der Bälle für ihn: langweilig. Denn immer wird getanzt. Walzer, Polka, Quadrille und wieder Walzer usw. Nur beim Gelbweiß-Kränzchen waren zum heimliche Spielzimmer vorgesehen, die immer überfüllt waren. Da gab es wenigstens ein Ausruhen. Den Verlobungen, in Komitees einzutreten oder als Vortänzer zu fungieren, hat er standhaft widerstanden. Er glaubt sich zwar hinreichend gefeit gegen weibliche Eroberungsabsichten, doch hüdtig er dem Grundfals, sich lieber nicht in Gefahr zu begeben. Für ihn bedeutet der Fasching eine sehr gründliche Störung der gewohnten Ordnung. Nicht einmal eine richtige Tarock- oder Stairpartie kommt zustande. Bald ist der erste, bald der zweite Mann durch Ballpflichten am Erscheinen in der Stammneipe verhindert. Dr. Einhorn tagiert die Bilanz des Faschings nach der Zahl der verstaumten Kartenpartien.

Adele Hartmann schreibt in ihr Tagebuch auf die letzte Seite: „Ich bin keine Achtehnhnjährige, leider nicht mehr. Etlliche Jahre sind schon seitdem vorüber. Da wird man allmählich verzagt. Ich habe immer gern getanzt, denn das Tanzen ist ein Vergnügen, und dann — ich bin offenerzig — macht es mich hübscher. Die feine Röde in den Wangen kleidet mich gut. Man spricht auch freier, wird guerichtlicher, wenn man als Tänzerin viel begehrt wird. Mancher steht ein, der sonst an einem so unbedeutenden Personchen vorüberging. So hat auch er mich bemerkt. Er hat überhaupt vielleicht weniger Einladendes als andere. Doch hat er Geis! Wenn er eine ungeschickte Werbung beim Tanz machte, entschuldigte er sich mit einem feinen Wort. Das gefiel mir. Bei der dritten Quadrille wußte ich bereits, daß er gut sei. Denn nur ein guter Mann tut das, was er mir erzählte. Beim Marzura sagte er mir, daß ich hübsch sei. Am Detail weiß ich das andere dann nicht mehr. Aber seit gestern bin ich seine Braut! Es lebe der Karneval!“

bergestellt werden können, einzuführen und sie in Fabriken umzuwandeln, als die Fabrik selbst einführen, weil mit der Arbeit der Umwandlung die Existenz für viele Tausende von Familien geschaffen wird.

4. Febr. In der Landwirtschaftskammer wurde mitgeteilt, daß sich sämtliche Landwirtschaftskammern mit Ausnahme von vier bereit erklärt haben, die Versorgung der Großstädte durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften zu übernehmen und das Risiko zu tragen.

Badische Politik.

Die Konserwativen und die Jesuitenpropaganda.

In der konservativen „Bad. Warte“ ist zu lesen: Die Jesuitenpropaganda des Zentrums treibt mitunter seltsame Blüten. Nüchtern fand in Singen a. S. eine Protokollversammlung in Sachen des Jesuitengesetzes statt. Im Berichte der „Freien Stimme“ (Ztr.) über diese Veranstaltung ist u. a. zu lesen: Die betragsmäßige Anfrage wegen des Inhalts des Vortrages war in ihrem Resultat sozusagen erfolglos, da Vater Streicher es verstand, ohne das Wort „Religion“ auch nur auszusprechen, den Zuhörern doch das Bezugsbringen, was er beabsichtigte. Die „Freie Stimme“ will mit ihrem Eintreten für Zulassung der Jesuiten doch ernst genommen werden. Man könnte beinahe annehmen, daß es ihr nicht darum zu tun ist, ihr Ziel zu erreichen, denn solche Auslassungen dienen nur dazu, den Widerstand gegen die Jesuiten zu vermehren. Die Leistung der „Freien Stimme“ steht auf derselben Höhe wie die eines unterbadischen Zentrumsblattes, das meinte sagen zu müssen, man solle den Bestimmungen des Jesuitengesetzes keine Beachtung schenken.

Landtagshandlungen.

6. Febr. 4. Febr. Eine hier abgehaltene Wahlrechtskonferenz der sozialdemokratischen Partei beschloß, für die kommenden Landtagswahlen für den Kreis Bruchsal-Stadt den bisherigen Abgeordneten, Schriftführer Böhm, wieder aufzustellen. Die Kandidatenaussstellung im Kreise Bruchsal-Land, das bisher der sozialdemokratische Abg. Breitenfeld vertrat, wird dieser Tage erfolgen.

Sozialpolitische Rundschau.

Soziale Gegenläufe.

In einer Wanderei über den Karneval in München liegt es in der „Köln. Volksztg.“. Die madere Bewegung ist, das ehrbare Symbol des Münchener Frühsohns, begann ihre Tätigkeit schon im Vorkriegsjahr, bis hundertprozentige Preissteigerung. Der „Donis“, die allerorts, aber lokal berühmte Münchener Karneval, wird von 4 Uhr früh ab belagert, weil ein Besuch dieses Karnevals zum „alten Festungstag“ gehört, die Kaffeehäuser eine Zeit und Ende haben Tag und Nachtbetrieb eingerichtet und morgens zwischen 4 und 6 Uhr einer geräuschvollen Massenbesuch, bei Gesang und Musik, und schließlich, sehr schlecht, die Steuern werden immer höher, die Lebensmittelpreise immer

unerwünschter. Was tut's da, wenn man in den Morgenstunden der Karnevalsnächte Preise bezahlt, die als Steuererhöhung aufweist, Protestveranstaltungen zur Folge hatten! Das Uebel der Arbeitslosigkeit geht neuer empfindlicher als sonst um, besonders im Bauhandwerk. Die vollständig daniederliegende Bauwirtschaft, der gestiegene Markt an Kleinwohnungen, die in Aussicht stehenden Lohnbewegungen, das Fehlen großer Projekte für absehbare Zeit u. a. eröffnen keine beseren Aussichten. Wohl hat die Stadtgemeinde bereits 50 000 Mk. für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt, das aber ist ein Almosen für die nach ungefährer Schätzung auf 9000 angelegenen Arbeitslosen. Es stehen sich gegenüber überfüllte Wärfen und Wärfen, bestirnte Klotterpartien, angereichte Armen, Unterhaltungs- und Wohlfühlvereine und überfüllte Redouten, Tanzsäle, Festsäle, Cafés und Kneipen.

Soziale Tätigkeit der Kriegervereine.

Zur 200-Jahrfeier des Königreichs Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Kriegerverband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 M. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als dem Allerhöchsten Protektor überreicht wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen preussischen Kriegsteilnehmern, die dem Landesverbande angehören, und hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar von Allerhöchster Unterstützung bewilligt werden sollen. Dieser Allerhöchsten Willensmeinung entsprechend, ist das gesammelte Kapital zum Grundstock einer Stiftung unter dem Namen „Preussische Kriegerstiftung Wilhelm II.“ gemacht worden. Das Stiftungskapital ist bis Ende des Jahres 1912 auf 308 596,92 M. angewachsen. Am 18. Januar 1913, dem preussischen Krönungstage, wurden, der „Krieger-Verbandszeitung“ zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 983 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar von Allerhöchster Unterstützung bewilligt. In dieser Zahl sind 175 Kriegsinvaliden von 1848/51 enthalten, denen eine jährliche Unterstützung von 40 M. zugesagt ist. Anträge auf Bewilligung einer Unterstützung aus dieser Stiftung sind stets an den Vorstand des betreffenden Kriegervereins zu richten, welcher die Gesuche auf dem Instanzwege weitergibt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 4. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd, des Ministers Dr. Böhm und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Amliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Verwaltungsrat August Stöcker bei der Heil- und Pflegeanstalt Altenau zum Verwalter der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz zu ernennen.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Den Charakter als Rechnungsrat verliehen: dem Ober-Militär-Intend.-Sekretär: Hoos (14. Armeekorps).

Klewig, Regierungsbaumeister, technischer Hilfsarbeiter der Intend. 14. Armeekorps in Karlsruhe, zum 1. März 1913 als Vorstand des Militärbaumeisternachwärtigen bestellt.

Ordensverleihungen.

Seine Majestät der König von Preußen haben Allerhöchste Verleihung zu verleihen: den Königlich Kronenorden dritter Klasse: dem Oberzahnmeister A. D. Rechnungsrat Hauschild zu Rastatt, bisher beim Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111; die Rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse: dem Oberstabsarzt Dr. Mantel in Karlsruhe, dem Stabsarzt A. D. Port in Heidelberg.

d. Pforzheim, 4. Febr. Zwischen Neuhäusen und Hohenwart, hiesigen Amtsbezirks wurde am Sonntagabend eine ältere pens. Krankenschwester im Wald beim Heimgehen von einem etwa 30-jährigen Menschen angefallen, der sie zu Boden warf und ihre Handtasche, ein Halstuch sowie den Geldbeutel mit geringer Barschaft raubte. Auf ihr Bitten ließ der Kerl dann von der Leberfallen ab und machte sich davon. — Oestern starb hier an einem Herzleiden ein angesehener Industrieller, Herr C. W. Müller, Doublefabrikant, Schwiegerjohn des bekannten Fabrikanten Dr. Richter, im Alter von nur etwa 50 Jahren.

d. Pforzheim, 4. Febr. Der 25-jährige ledige Kaufmann Fröhlich hier, Kronprinzenstraße 17 wohnhaft, hat heute früh in seinem Zimmer seiner Geliebten, der 21-jährigen Kontoristin Johanna Kraus, mit einem Rasiermesser im Eimerständnis mit ihr den Hals abzuschneiden und sich dann die Pulsader zu öffnen versucht. Als ihm der Mut ausging, stellte er sich der Polizei. — Der Mann aus dem Württembergischen, von Widenstein, hatte es bis zum Finanzpraktikanten gebracht und war bis Ende 1911 auf dem Stuttgarter Hauptsteueramt beschäftigt, worauf er als Buchhalter in die Ziegelei Gebrüder Better L. G. hier trat, wo man mit ihm sehr zufrieden war. — Der Mann in seinem privaten Leben noch leichtfertig gewesen zu sein. Seine Geliebte war in anderen Umständen und hatte sich auf ein Nachbardorf zurückgezogen. Am Sonntagabend kam sie zu Besuch zu ihm, ging mit ihm in die Wirtschaften, und nächsten Morgen, am Rosenmontag, wollten sie wohl den vermuldigen schon längere Zeit wegen ihrer misslichen Lage gefassten Entschluß, zu sterben, ausführen. Als die Zimmerfrau des Ohr diesem um 7 Uhr früh den Kaffee brachte, bemerkte sie nichts, das Mädchen hatte sich offenbar verdeckt. Nach zwei Stunden sah sie ihn weggehen, und als sie nun das Zimmer betrat, lag sie das Mädchen mit durchschnittenem Hals im Bett liegen. Der junge Mensch wurde vorerst im Krankenhaus untergebracht. — Der seit Sonntag im benachbarten Göttingen vermißte Fortwärt Keller ist noch nicht gefunden. Wegen Verdracht, ihn beseitigt zu haben, ist er von einem zweiten Einwohner, der verheiratete 25 Jahre alte Maler Ludwig Wilhelm aus Diez (Loth.) verhaftet worden.

n. Heidelberg, 5. Febr. Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in einem Hause der Werderstraße. Den Eingang in die Wohnung erzwangen sich die Diebe durch Eindrücken der Fensterscheiben im Parterre des Hauses und gelangten so in die Wohnung des Kaufmanns H. M. Sie entwendeten hier zwei Einbundertmarkscheine, eine goldene Herrenremontuhr, eine goldene Wristwatch, ein goldenes Kettenarmband, einen amerikanischen sechsäufigen Revolver, 15 Flaschen Deibesheimer und eine Riste Zigarren. Mit ihrer Beute traten die Diebe wieder den Rückweg an, den sie gekommen waren. Spuren haben sie keine hinterlassen.

Wertheim, 4. Febr. Die amtliche Lehrerkonferenz des Bezirkes Wertheim hat in diesem Jahre als Hauptberatungsgegenstand den Turnunterricht auf der Tagesordnung. Turndirektor Rösch aus Karlsruhe wird selbst das Hauptreferat übernehmen und wie im Vorjahre in Taubertshausheim sich um den Turnlehrern einige Klassen vorführen lassen. Der Zeitpunkt soll anfangs Mai sein.

X. Rastatt, 4. Febr. Festgenommen wurde ein verheirateter hier wohnhafter Tagelöhner aus Muggensturm, weil er seine Ehefrau und Kinder mit Zotischießen und Zotischen bedrohte, und den zu ihrem Schutz herbeigerufenen Schutzmännern heftigen Widerstand entgegensetzte.

— Griesheim (N. Offenburg), 4. Febr. An zwei Abenden der letzten Woche kam es vor, daß Frauen, die von der Arbeit in Offenburg heimkehrten, von einem Manne, der eine Maske trug und am Begrande sich versteckt hatte, belästigt und verfolgt wurden. Am Mittwoch tauchte der unheimliche Mensch zwischen Bühl und Griesheim plötzlich hinter einer allein gehenden Frauensperson auf und verfolgte sie, ließ aber dann davon ab, als ein Mann in der Nähe von Griesheim sich näherte. Am Donnerstagabend überfiel laut „Offenb. Ztg.“ der Unbekannte zwei Frauen und schlug auf eine mit einem Knüttel ein, so daß sie infolge des Schreckens heute noch trant ist. Untersuchung ist im Gange.

b. Todtnau, 3. Febr. Heute morgen halb 8 Uhr brannte das jenseits der Wiesenbrücke zwischen noch zwei Schwarzwalddörfern gelegene große Wohnhaus der Herren Josef Bernauer und Emil Böhrler vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt.

b. Kanders, 3. Febr. Einen wichtigen Beschluß faßte der hiesige Gemeinderat in seiner letzten Sitzung. Er beschloß, ein vor einiger Zeit erworbenes größeres Gelände zu Industriezwecken unentgeltlich abzutreten. Da die Lage des Geländes äußerst günstig ist und auch Arbeitsträfte in genügender Menge vorhanden sind, ist zu hoffen, daß sich bald Firmen finden werden, die sich hier ansiedeln.

b. Lorrach, 4. Febr. Die Frage der Gasversorgung im Wiesental macht immer weitere Fortschritte. Nachdem sich schon vor einiger Zeit eine große Anzahl Gemeinden zu einem Gasverband zusammengeschlossen hatten, haben letzter Tage auch noch die Gemeinden Brombach und Hainingen den Beitritt zum Gasverband beschlossen, so daß dann sämtliche Gemeinden des vorderen Wiesentals dem Verbande angehören. Das Verbandsgewerk befindet sich hier.

(Fortsetzung von aus „Baden“ siehe Seite 5.)



Berliner Opernbericht.

Von unserem musikalischen Mitarbeiter. Am Deutschen Opernhaus zu Charlottenburg, der vorerfahrenen Volksoper Großherlins, wird hier fleißig gearbeitet. Am Freitag gab es schon wieder eine neue Einstudierung. Als erstes nichtbedeutendes Werk wurde Tschaiowskys „Ehrliche Syenen“ benannte Oper „Eugen Onegin“ gegeben, die hier so gut wie in Vergessenheit geraten war. Sie erzielte großen Erfolg; man fand offenbar Geschmack an dieser überaus wohlklingenden, in Melodienreichtum glänzenden, feinsinnig instrumentierten Musik, die der Stimmung der einzelnen Szenen in überaus glücklicher Weise gerecht wird, wo es nötig ist, auch dramatische Kraft hat und gelegentlich eine Fuldigung an den von Tschaiowsky so sehr gewürdigten Genius Mozarts enthält. Für eine sehr sorgfältige musikalische Einstudierung hatte Kapellmeister Ignaz Waghalter gesorgt; das Ensemble war jedenfalls vorzüglich, mochten auch manche Einzelleistungen nicht auf der Höhe stehen. Besondere Erwähnung verdienen Eduard Schüller (Onegin), Alexander Kirchner (Boris) und Hertha Stolzenberg, die Tatjana vor allem im Schlußakt gelungener war. Die Inszenierung, an der der treffliche Walter Gustav Wunderwald, der Regisseur Dr. Hans Kaufmann und die Balletmeisterin Zimmermann beteiligt waren, ließ keinen Wunsch unerfüllt.

Das Königliche Opernhaus brachte anläßlich der 50. Aufführung von Massenets ungemein teuerer Oper „Manon“, die entschieden das Meisterwerk des im Vorjahre verstorbenen Komponisten ist, eine Neueinstudierung unter Leitung des gewandten, vorliegenden Kapellmeisters Edmund v. Strauß. Eine Meisterleistung, wie man sie sich schöner gar nicht vorstellen kann, bot Hermann Jadlowker als Escobar des Ozean. Neben ihm hatte das noch sehr junge Fräulein Marianne Alfmann als Manon einen recht schweren Stand; sie bot wieder zu Unschickmäßiges; vor allem fehlt ihrer Stimme jener Schwere, den wir hier an der Hempel und Farrar so überaus schätzen. Die prachtvollen heissen Bilder kamen auf Rechnung unseres hochverdienten Opernregisseurs Georg Dreßcher. Dr. U.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

An Richard Wagners Lobstag, Donnerstag, den 13. Februar, abends 6 Uhr, findet bei aufgehobenem Abonnement eine Aufführung der „Götterdämmerung“ zugleich als einmaliges Ehrengastspiel von Cecilia Rösche-Endorf in der Partie der Brunnhilde statt. — Sperrlich 1. Akt. 6 M. Vorverkauf für die Abonnement am Donnerstag, den 6. vormittags 9 bis 11 Uhr; Reihenfolge A, B, C (je 1/2 Stunde); allgemeiner Vorverkauf von Freitag, den 7. vormittags 10 Uhr an.

Die musikalische Leitung der heutigen Aufführung der „Ariadne auf Naxos“ hat Herr Reichwein wieder übernommen.

th. Parsfal-Schutzgesetz. Dem Reichstag ist ein Initiativ-Antrag von Mitgliedern der konservativen Partei, der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung zugegangen auf Erlass eines Parsfal-Schutzgesetzes. Aussicht auf Annahme im Reichstag hat der Antrag nicht.

Münchener Theater. (Von unserem Mitarbeiter.) Ueber die Schwanfabrikanten der letzten Jahre wird viel räsoniert. Und mit Recht. Sie haben den gemüthlich-lustigen Ausläufer der biedermeierlichen Zeit vollends den Garaus gemacht und das Variété auf die Schwanfabrik verpflanzt. Raum der Schimmer einer durchgehenden Dose, eines amüsanen, auf die Alte gut vertheilten Stoffes ist in den meisten der modernen Nachwerke zu finden. Mit einem tollen Wirrwarr und lose eingefügten Scherzen fremder Befähiger glaubt man das Gros der Ansprüche befriedigen zu können und mit der heute so beliebten en suite-Aufführung Tantiemen einzuhempfen.

Neben dem Genre dieser Poffenmanufaktur gibt es aber noch eine andere Art, zur Geschnadsoberbildung und deren Unterhaltung im Theater beizutragen. Es ist das jetzt häufig wiederkehrende Verfahren, irgend ein aktuelles Wortmotiv, das lediglich lokales Interesse hat und außerhalb der Mauern keinen Menschen interessiert, in sogenannter satirisch-parodistischer Form aufzumachen und die „Traufführung eines neuen Bühnenwerks“ anzukündigen. Ein Pseudonym muß gewöhnlich für diese Prätentionen gehalten und der Reiz des Geheimnissesollen und Aktuellen fällt das Haus und macht die kritischen Federn mobil. Diese Art, Theater zu treiben, ist eigentlich noch geringer zu bewerten, als die erwähnte Schwanfabrikation, die nicht mehr scheinen will, als sie ist.

Auch die letzten Tage der Karnevalszeit entscheiden nicht die eindrucksvolle Uraufführung einer zu dieser Gattung gehörenden „burlesken Satire“, „Der freie Horst“ von Max und Moriz (armer Mensch), die der Neue Verein unbegreiflicher Weise im Schauspielhaus auf die Bühne gestellt hatte. Das von einem sehr enttäuschten Haus umdeutlich abgelehnte mißlose und langweilige Dilettantenstück (die Autoren will ich lieber nicht bloßstellen) beschäftigt sich mit dem Schicksal einer leicht erkennbaren Münchener Zeitschrift, die durch einen Hochkapler ruiniert wird. Schwabinger einen Tramp in dieser Affäre. — Aus der Abklärung der zeitlichenden Sache wird wohl der literarisch so angelegene Neue Verein die Lehre ziehen, künftig solche ephemere „burlesken“ nicht mehr mit seinem Namen zu becken. Sie sind ein beachtenswertes Symptom für die „modernste Schwankgattung“.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Stadt. Inhb. Victoria-Theater Pforzheim. Donnerstag, 6. Febr. „Der dicke Bauer“, Anfang 8 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Der gute Ruf“ 8 1/2. Samstag, 8. Febr. „Alf-Friedrich“ 8 1/2. Stadttheater Heidelberg. Donnerstag, 6. Febr. „Der Oberste“ Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Reinhardt Leber“ 7 1/2. Samstag, 8. Febr. „König Heinrich“ 7 1/2.

Stadt-Theater Freiburg im Breisgau. Donnerstag, 6. Febr. „Was von Verlobungen mit der eifrigen Frau“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Der kühne Holländer“, Samstag, 8. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, Sonntag, 9. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, Montag, 10. Febr. „Die geschiedene Frau“, Dienstag, 11. Febr. „Ein Holländer“, 7 1/2.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Donnerstag, 6. Febr. „Simon und Dalila“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Cavalleria rusticana“, „Der Seltsame“, Samstag, 8. Febr. „Frau Barrens Gewebe“, Sonntag, 9. Febr. „Mutter“, Montag, 10. Febr. „Mutter“, Dienstag, 11. Febr. „Mutter“, 7 1/2.

Kgl. Württembergisches Hoftheater in Stuttgart. Großes Haus. Donnerstag, 6. Febr. In der Riederhalle: 8. Württembergische Opern- und Schauspiel-Gesellschaft, Freitag, 7. Febr. „Die Waise“, Samstag, 8. Febr. „Die Waise“, Sonntag, 9. Febr. „Die Waise“, Montag, 10. Febr. „Die Waise“, Dienstag, 11. Febr. „Die Waise“, 7 1/2.

Städtisches Theater in Basel. Donnerstag, 6. Febr. „Schiff“, Anfang 8 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Götterdämmerung“, Samstag, 8. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, Sonntag, 9. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, Montag, 10. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, Dienstag, 11. Febr. „Der Mann mit dem Hund“, 7 1/2.

Reinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Donnerstag, 6. Febr. „Der Hühnerhändler“, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 7. Febr. „Der Hühnerhändler“, Samstag, 8. Febr. „Der Hühnerhändler“, Sonntag, 9. Febr. „Der Hühnerhändler“, Montag, 10. Febr. „Der Hühnerhändler“, Dienstag, 11. Febr. „Der Hühnerhändler“, 7 1/2.

Kunst und Wissenschaft.

f. Gabriel v. Seidl, der Münchener Baukünstler, ist an einem schweren Unterleibsleiden erkrankt. f. Kunstfälscher. Das Schöffengericht Berlin verurteilte den Kunstfälscher Rudern zu 6 Monaten Gefängnis. Er hatte Handgemalte und alte Silbermünzen gefälscht und die Fälschungen mit falschem Stempel aus der berühmten Sammlung Dalbert von Hanna verlesen.

w. Bürgerliche Wappendiebstahl. Im Königreich Sachsen ist jetzt auf Anregung der Kgl. Stiftung für Familienforschung die alte, fast in Vergessenheit geratene Sitte wieder aufgelebt, bürgerlichen Personen königliche Wappendiebstahl zu erteilen. Und zwar hat der König von Sachsen das Ministerium des Innern ermächtigt, ihm alljährlich eine Reihe von um das Land vertriebener Personen sächsischer Lande zur Verleihung von bürgerlichen Wappen in Vorschlag zu bringen. Die Verleihung erfolgt, wie der „Deutsche Herold“ mitteilt, durch Ausstellung der vom Königlich Ministerium des Innern ins Leben gerufenen Sächsischen Stiftung für Familienforschung beauftragt ist. Hierbei sollen in erster Linie solche Familien bedacht werden, die sich durch Pflege langjähriger Besitzes oder durch ihre öffentliche und private Wirksamkeit allgemeine Achtung und Ansehen erworben

und die sich um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben. Auch soll das Recht der Wappenführung auf die Nachkommen der damit ausgezeichneten übergehen. Bei der heraldischen Befragung des zu verleihenden Wappens wird auf die Erhaltung bereits geführter Wappenbilder und auf besondere Wünsche der Familie gebührende Rücksicht genommen. Für Verleihungen kommen nur sächsischen Staatsangehörige in Frage.

Eufige Ede.

Neutanz. „So eine verrückte Musik... und dieses schauerhafte Durcheinander — was ist denn das los?“ — „Der Klub der „Individuellen“ hat hier heute seinen Ball — da tanzt jedes Mitglied sich selbst.“

Zu viel verlangt. Frau: „Wer's dir recht machen kann! Jetzt schimpfst du über das Ritzchen Zigarren, das dir der Chef vererbt hat, und früher hast du dich immer gefreut, wenn er dir eine anbot?“ — Gatte: „Ja, eine läßt man sich gefallen — aber hundert von dieser Sorte...“

Aus dem Liebesbrief eines Tuchhändlers. „Als Erbenungsgeldchen werde ich bei dem Rendezvous dunklen Rock, gestreifte Hose und feine Weste tragen. (Stoffpreise von allen drei Kleidungsstücken lege ich bei.)“

Alte Geschichten. In der Münchener „Jugend“ lesen wir folgende kleine Geschichte: Der Herr Zollinspektor kommt zur Zeit der Rädersteuerung von Schumwin zu einem Rittergutsbesitzer, von dem bekannt war, daß er auf gute Marken und reiches Lager hält. Der Rittergutsbesitzer, der mit dem Eintreffen eines Zollbeamten schon gerechnet und entsprechende Maßnahmen getroffen hat, ruft das Hausmädchen und übergibt ihm in Gegenwart des Beamten den Reiterkoffer mit der Weisung: „Geben Sie im Keller dem Herrn Zollinspektor unsern Sekt.“ Naiv fragt die Unschuld vom Lande: „Den unter den Karosfeln auch, Herr Baron?“ — Ein Russe, der mit einem Deutschen in einem Eisenbahntupee ein Gespräch antnüpft und sich dabei hochmütig als ein Feind Deutschlands zu erkennen gibt, richtet an diesen die Frage: „Was werden Sie machen, wenn die Kofaten nach Berlin kommen?“ Der Deutsche gibt ihm darauf gelassen zur Antwort: „Sie können ganz beruhigt sein, mein Herr; bei uns Deutschen werden Kriegsgefangene human behandelt.“ — Auf die Plattform eines Leipziger Straßenbahnwagens ist ein Herr, offenbar Süddeutscher, aufgesprungen und verlangt nun vom Schaffner ein Billet für direkte Fahrt mit den Worten: „Geb'n S' mir eins grade.“ „Wie meen' S'?“ fragt der Schaffner verständnislos. „Einsach“, interpretierte da ein Dritter, der das Gespräch mit angehört, den Münchener Fachausdruck latonisch. „Nu h'än' S', mal Rute-ler“, meint darauf der Schaffner mit mittelsödem Rücken zu dem Süddeutschen, „Se ham aber äme alchendienliche beifige Ausschfrage.“

Gestern abend entschlief nach kurzem, schwerem Leiden  
der Königl. Preuss. Oberst z. D.  
**Richard von Fiebig**  
im 59. Lebensjahre.  
Karlsruhe, den 4. Februar 1913.

Marie von Fiebig, geb. Bothe,  
Albrecht von Fiebig, Leutnant im Badischen  
Leib-Dräger-Regiment.  
Dr. Walther von Fiebig, Rittmeister a. D.,  
Jena.

Die Trauerfeier findet statt: Donnerstag, den 6. Februar, 11 1/2 Uhr,  
in der Friedhofkapelle. Anschliessend hieran die Einäscherung im Krematorium.

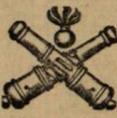
Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden  
im 67. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Julie Himmelheber Wwe.**  
geb. Spohn.

Um stille Teilnahme bittet  
Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Paula Himmelheber.**

Karlsruhe, 4. Februar 1913.  
Trauerhaus: Bunsenstraße 11.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der  
Friedhofkapelle aus statt.



**Artilleriebund St. Barbara Karlsruhe.**  
**Todes-Anzeige.**

Den Kameraden die schmerzliche Mitteilung von dem am 3. Februar  
erfolgten Hinscheiden unseres hohen Ehrenmitgliedes, des

**Herrn Oberst z. D. Richard v. Fiebig**

Die Leichenfeier findet am Donnerstag mittag 1/2 12 Uhr in der Friedhofkapelle, daran anschließend die Ueberführung in das Krematorium statt  
Um möglichst vollzähliges Erscheinen hierzu werden die Kameraden gebeten

**Der Vorstand.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer  
lieben, treubesorgten Frau und Mutter, sowie für die  
zahlreichen Kranzspenden sprechen wir unseren  
innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem Männergesangs-  
verein Badenia für eine erhebenden Trauergesang  
sowie der Abteilung & Kapelle des Feldartillerie-  
Regiments Großherzog Nr. 14, für die Trauermusik.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:  
**Johann Becker,  
Josef Becker.**

Karlsruhe, Kehl, 4. Februar 1913.

**Touristen**  
kaufen Ihre Musikinstru-  
mente alle am besten und  
billigsten  
**187 Kaiserstrasse 187**  
Musikhaus — Schlatt.

**Schlosserei**  
von  
**Max Lange, Stefanienstr. 21.**  
Telephon 744  
empfiehlt sich im Anfertigen von  
**Schlosserarbeiten,**  
Anbringen von Türschließern,  
Reparaturen.

**Erstklassiger  
Damenschneider**

empfiehlt sich in Anfertigung fei-  
ner Kostüme, Mäntel u. Schneider-  
kleider sowie sämtl. Kürschner-  
Arbeit. **Garantiert** für tadellosen  
Sitz bei billigster Berechnung.

**W. Kurnos, Kaiserstr. 17.**

**K. REINHOLD NADIG**  
**AKADEMIESTRAßE**  
**Badeöfen  
u. Bannen**  
billig und  
Reparaturen all. Systeme. jede Ga-  
rantie. **Telephon 1070.**

**Todes-Anzeige.**

Heute früh verstarb nach längerem, schwerem  
Leiden unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter,  
Schwester und Tante

**Frau Karoline Gierich**  
Witwe, geb. Modrow.  
im Alter von 65 3/4 Jahren.  
Mannheim, Heidelberg und Ettlingen, den  
3. Februar 1913.  
Im Namen der Hinterbliebenen.  
**Gustav Modrow, Rechnungsrat a. D.**  
Die Beerdigung findet in aller Stille in  
Rüppurr statt.

**C. F. Müllersche  
Hofbuchhandlung  
m. b. H. Karlsruhe**  
Ritterstraße 1  
Telephon 297

**Buchdruckerei**  
Herstellung von einfachen und illustrierten Werken jeden Um-  
fanges, Druck von Wertpapieren, Akzidenzen: Familiedruck-  
sachen, Plakate, Programme, Rechnungen, Preislisten, Geschäfts-  
karten, Mitteilungen. Spezialität: Tabellen, Werk- und  
Illustrationsdruck, Formulare, Fahrkarten, Fahrpläne usw.  
Schnellste und tadellose Ausführung wird zugesichert.

**Schriftgießerei**  
Verlag des Karlsruher Tagblatt  
Lithographie  
Steindruckerei

**Licht-  
spiele**

**9 Herrenstr. 11**  
**Nur 3 Tage**  
Zum ersten Male  
Heute und bis einschl. Freitag,  
den 7. Februar u. a. Novitäten  
**Europäisches Sklavenleben**  
Modern. Sittendrama in 3 Akten  
(Der erste Sensationsschlager  
des Jahres).

**Papa's Grogg**  
Urgelungene Komödie.  
Lichtspielzeitung: Neueste Be-  
richte. **Der Karnevalszug in  
Köln a. Rh. etc. etc.**  
und noch  
**5 glänzende Attraktionen**  
Die musikalische Illustration  
übernimmt Herr Arthur Satori,  
Solist u. Komponist in Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeig.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,  
daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter,  
Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Emilie Meyer**  
geb. Riegel, Notarswitwe  
am 3. Februar, 11 Uhr nachts, im Josefschhaus hier nach  
kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr, versehen mit den  
Tröstungen der hl. Religion, sanft verschieden ist.  
Wir bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Karlsruhe, den 4. Februar 1913.  
Trauerhaus: Josefschhaus Winterstraße 29.  
Beerdigungszeit: Donnerstag mittag 2 Uhr von der  
Friedhofkapelle aus.

**LANDAUERS  
Weisse Woche!**

Benutzen Sie im eigensten Interesse  
diese hervorragende Kaufgelegenheit  
**Schluss: Donnerstag abend 8 Uhr**

**HUGO  
Landauer**  
Kaiserstraße      Lammstraße

Aus Baden.

Verhaftung von „Aus Baden“ von Seite 3.)
Medesheim, A. Heidelberg, 4. Febr. Ein von seiner Frau getrennt lebender Zimmermann verurteilte einen 18jährigen Arbeiter durch mehrere Verurteilungen zu 10 Jahren. Zum Glück verließ er den Arbeiter nur am Fuße. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein. Der Täter ist verhaftet worden.
Merheim, 4. Febr. In Eichel stürzte der 35jährige Landwirt J. Horn von der Scheuer ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.
Gernsbach, 4. Febr. Gestern nachmittag ist der 35 Jahre alte Fuhrmann Schwab von hier in die Murg geraten und wurde von der Strömung fortgerissen. Obgleich man ihn alsbald aus dem Wasser zog, war der Tod doch schon eingetreten. Vermutlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.
Ahl, 4. Febr. Nunmehr ist der richtige Eigentümer der Pferde, die in einem Gasthaus in Lichtenau eingetieft und gestohlen waren, gefunden worden. Es ist der Inhaber des Karlsruhermattengruppen in Karlsruhe, der die Pferde jetzt auch abgeholt hat.

Karneval 1913.

Der Fasching der Residenz

unterscheidet sich von den „echten“ Karnevals durch, daß er wenig oder nichts mit Karneval zu tun hat. Gemeint ist der Karneval auf der Straße. Seit Jahren sehen wir nur das übliche mit- und geistlose Bild auf der Kaiserstraße, das auch dadurch nicht lebhafter wird, daß fast alle Masken sich wie ein Ei dem anderen gleichen. Man hat deshalb schon resigniert darauf verzichtet, während des Karnevals in Karlsruhe einen Beweis für die Notwendigkeit des Faschingstreibens überhaupt zu erhalten. In dem Gemüth von Menschen, Staub und anderen überflüssigen Dingen sich herumtoben zu lassen, war aber alles andere als ein Vergnügen. Die wenigen gefälligen Masken verschwanden wieder in dem üblichen Schwarm von ungeliebten Geistes, denen das Habit des Baniten, Stromers, Pumpen usw. ganz auf den Leib geschrieben war. Hier und da gab es auch einmal einen gefällig gelegerten Bogen mit einer Gruppe zu sehen, die aber meistens auch nicht über den sonst ganz schmecken Domino hinausgekommen waren. Das Licht des Somers hatte nicht die genügende Zukunft und so blieben die Ansätze zur Glorifizierung lokaler Angelegenheiten recht spärlich. Die Dazwischen Straßenbahn fuhr bereits durch die Kaiserstraße. Wir möchten unseren Mitbürgern nicht die gestern gesehene Bahn zum Muster empfehlen. Die Maskenmasken bildeten das lebendige und erfreuende Element in diesem Wust von Gesichtsmasken wie immer. Und gerade die Kleinen haben ja noch eine rührende und nachhaltige Freude an dem bunten Faschnachtskostüm, den sie mit aller Ungebuld einer zarten Kinderseele ans Tageslicht geragt wissen wollen. Sie bescheiden uns auch die geistliche Musik des lauten Tags, die uns noch lange Zeit in den Ohren klingt. Die Großen machen uns in Truppen von German Bands mit den allerneuesten Schöpfungen der Cassenbauer-Musik bekannt. Ich könnte noch so eine Reihe weiterzählen — aber es genügt ja. Nächstes Jahr ist es ja wieder so! Dann können wir über den schönen Gegenstand weiterplaudern.

Festgestellt sei noch, daß in den Lokalen, namentlich im Odeon, Café Bauer, Friedrichshof, Café Museum usw. der übliche Kiefernbesuch herrschte und daß überall die fidelste Stimmung anzutreffen war. Das langweilige Volk erwartet den Faschnachtsfest und Freuden und Bängen, zunächst mit übermässiger Freude. An diesem Tag krönt der Bürgerball die harnalenistischsten Veranstaltungen und bildet zugleich den schlauesten Abschluß der Faschnachtstags. In den Freudenbecher fällt nach der großen Pause der Vermutstropfen: denn nun zählt die Herrschaft des Karrenspringen nur noch nach Stunden. Sie werden fleißig genützt, wie das nachfolgende Bildchen verrät, das uns auf den Schauplatz des Kampfes zwischen Faschnacht und Schermitzwoch empfindlicher Sonderberichterstattung entwirft.

Kostümbürgerball in der Festhalle. In einem würdigen Abschlus für viele altkärntner Karnevalisten wird der gestern abend begonnene und heute früh beendete Bürgerball in der Festhalle. Welcher Beliebtheit sich diese Veranstaltung erfreut, bemerkt der augenscheinlich harte Besuch. Selten sieht die Festhalle solche Menschenmassen in sich vereint, selten aber herrscht auch ein solch ausgelassenes Treiben darin, wie dies in vergangener Nacht der Fall war. Es schien, als wolle man sich nochmal so ganz dem Zauber des Karnevalstreibens hingeben und den Reiz der Freude bis zur Höhe treiben. So tanzen denn unter den herrlichen Weisen, die Meister Bernhagen und seine wackeren Grenadiere erklingen ließen, umhüllte Paare dahin: ein farbenprächtiges, stimmungsvolles Bild! Wer sich aber von den Strapazen des Tanzes erholen wollte, fand sich im kleinen Festhallaal, im Bierstübchen oder in der Wälder Bierstube zusammen, und auch hier gingen die Bogen der Freude höher und höher. So herrschte Frohsinn und Jugendluft allenthalben auf diesem Ball, der einen fröhlichen Ausklang einer fröhlichen Zeit bedeutete.

Die Faschnachtssoiree im Hotel Friedrichshof zählt wegen ihres exquisiten Charakters zu unseren vornehmsten Veranstaltungen während der Karnevalstagen. In dem geschmackvoll dekorierten und mit Pfingstgrün gezielten oberen Saal findet sich an blumengeschmückten Tischen ein Kreis von Damen und Herren der Gesellschaft zu Wahl und Tanz zusammen. Der Friedrichshof hat gewöhnlich ein delikates Souper in Bereitschaft und das Reich seiner Keller hat manche blumige Marke. Während des Essens spielt die Hauskapelle und setzt diese lebenswerte Tätigkeit den Abend über fort. Auch dieses Jahr hatte die Soiree einen sehr starken Besuch aufzuweisen, so daß der Saal vollständig besetzt war. Das ganze Milieu war dazu angelegt, sofort ein launiges Gespräch aufkommen zu lassen, das noch und noch zu echter Faschnachtslust gezielte. Nach den süßen Klängen der Hausmusik mischten bald die zum Teil maskierten Besucher dahin und schufen im Verein mit der geschmackvollen Umgebung einen reizenden Anblick. Namentlich die Damen hatten sich in gefällige Masken gehüllt und erhöhten den festlichen Eindruck. Trotz verschiedener Veranstaltungen weicht sich die Soiree des Friedrichshofes zu behaupten und für ihre Beliebtheit spricht das Interesse, das sie mehr und mehr findet.

Die Karnevalsgesellschaft Badenia

beendete ihre diesjährigen Veranstaltungen am Montag abend im Vereinslokale, Saal der Alten Brauerei Kammerer, mit einer Herrenfeste. Sprühender Witz und Humor hielten über die drückende Enge des Saales hinweg. Von der Karnevalsgesellschaft Ludwigshafen war Herr Trummer erschienen, der mehrere gute Büttenreden hielt. Einzigartig wie immer war Badenia-Müller als Dienstmann, seine Hochzeitsreise schildern. Sein zweiter Vortrag erregte Lachtränke. Ueber die Intimitäten der Sängerei der Badenia nach München plauderten Nazi und Bazi (Seiter und Lint). Urgelungen war die Idee des Badenia-Vorstandes Rieple, die drei „Preisfreier“ des Vereins zu der Olympiade nach Berlin zu entsenden und sofort einem Training zu unterwerfen. Ist Rieples Geldtaste einem fortlaufenden Training gewachsen, so wird die Badenia auch auf diesem Gebiete nicht schlecht abschneiden. Nach weiteren Büttenreden der Herren Schwobentz, Algeier, Sigemag, Hildenbrand u. a. schloß Präsident Lumpy mit den Wünschen auf ferneres Blühen und Gedeihen der Badenia die Sitzung.

Schermitzwochsmorgen.

Beobachtungen in einem Karlsruher Café. Morgens zwischen 7 1/2 und 7 Uhr. In großen Massen strömt es von der Festhalle, wo man unter Tobesverachtung bis zum letzten Tanz sich durchgerungen hatte, den verschiedenen Caféhäusern zu. Man ginge ja am liebsten heim; denn die Seele verlangt mit grenzenloser Sehnsucht nach dem Bett. Aber heimgehen! Ausgeschlossen. So etwas gibt es nicht mehr in Karlsruhe. Das wäre ja ein Skandal! Wie würde da am anderen Tag die Freundin im Gespräch über die liebe Frau Nachbarn höhnisch lächeln, wenn sie hörte, daß man direkt vom Balle nach Hause gegangen sei. Da muß irgend etwas Unangenehmes vorgefallen sein, würden sie sofort kalkulieren. Nein, lieber auch noch diese letzten Strapazen auf sich nehmen. Es liegt der graue Schatten des Schermitzwochs über dem Raum trotz der hell brennenden Lampen. Aber die Augen sind so matt. „Ich bin direkt tot“, seufzt in meiner Nähe ein hübsches Kind, und rührt gedankenlos mit dem Löffel in der leeren Koffektasse. „Wie meinst Du?“, fragt ihr Kavaliere, der bei ihren Worten aus tieffinnigen Betrachtungen aufgerissen wurde. Er hatte sich — soch ein Wäbfinn — in der Begeisterung während einer Tanzpause mit der Kleinen quasi verlobt, und sie hatte nichts Geringeres zu tun gemußt, als dieses Glück sofort den Eltern zu verkünden. Nun faßte er in beginnender Ernüchterung einen Plan um den anderen, wie er sich von diesem „Glück“ wieder befreien könnte. Aber, Donnerwetter, der Alte, ihr Vater, sah nicht aus, als ob er ihn so schnell loskäse.

Schermitzwochsfragen. Ein paar Bagabunden verduften krampfhaft einige Spässe, begannen aber konstanter Gleichgültigkeit. Mit biden Augen schaut man nach den Störenfriedern. Dann und wann schlägt einer, den der Schlaf übermannte, mit seinem Haupt auf die Tischplatte; an diesem Geräusch wachst seine Umgebung auf. Aber nur für kurze Zeit. In der Ecke eines Sophas liegt ein Jüngling mit Monokel im Auge und durchsüßbert seinen Geldbeutel auf der Suche nach Moneten. Und siehe da, als er schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, fand er noch eine halbe Mark, die sich neckisch in sein Taschentuchlenderchen verkrochen hatte. Wie er aber zufällig in dem Kalenderenden sah, daß erst der 5. Februar, also noch 23 Tage bis zum nächsten „Ersten“ sind, ward er heftig und ging irren Auges hinaus in den jungen Morgen — ohne seinen Kaffee zu bezahlen. Wenn man einmal ausnahmsweise ein großes Lachen hört, klingt es einem so fremd ins Ohr, und man sieht sich verunndert um. Drei Tischchen vor mir sitzt noch ein lachendes Mägdlein. Der Seht, den es zuvor genossen, hält seine Lebensgeister wach, und es fällt jeden Augenblick seinem Begleiter leuchtend um den Hals. Worüber man sich in der Nachbarstube, wo ein älteres Semester ihren Schummerhaffes schürfen, ungeschweulich entfristet. Dabei hatte man solche Bilder kurz zuvor beim Ball in Massen gesehen, ohne sich darüber aufzuhalten. Aber nun begann wieder die Phylisterie sich zu regen. Die Mütter bilden in enger Spannung auf ihre Töchter und deren Kavaliere, und wenn sie einschlummern, sehen sie Bilder von kommenden Familienglück.

Aber die Väter, denen solche Fähigkeit zum Kombinieren meist abgeht, schauen jeden Augenblick mit stierem Blick auf die Uhr und konstataren, daß die Zeit nicht fliehen bleibt. Und manchmal, der an seinen Beruf denkt, dem er in kürzester Zeit wieder nachgeben muß, erfährt ein solches Grauen, daß er sich ein frisches Bier bestellt, um seine Verzweiflung herunterzuspülen. Von Zeit zu Zeit wird einer hinausgeleitet, dem es im Saale zu schwül war. Ein Harlekin singt laut zu schluchzen an; ihn hat das beneidete Elend erfahrt. Eine dumpfe Resignation liegt über dem Raum; eine Beklemmung hat die meisten erfahrt; eine schmerzliche Ernüchterung. Und nur wenige sind wahrhaft launisch-froh. Nur einer lacht aus vollem Herzen; der schleicht dahin durch den Saal oder hüpfst vor Tisch zu Tisch und haucht sie spöttisch an die Männlein und Weiblein... Schermitzwoch, das ist sein Fest — sein Freudentag!

Ein großer, riesig großer Kater... Es ist mir, als sei er auch ein Weibchen auf meinem Tisch gesessen. H. Wek.

Karneval in Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 4. Febr. Der Faschnachtsstübel hat mit dem heutigen Tage seinen Abschluß gefunden — mit Bedauern konstatieren es die einen, Gott sei Dank sagen die anderen, denen die diesmalige kurze Zeit allem hier Narrete noch viel zu lang erschien. Gestern abend hatten wir noch eine große Karnevals-Veranstaltung der „Vierstiel „Aurelia“, die in der Städtischen Turnhalle stattfand und einen Nielsenbesuch aufzuweisen hatte. Das pünktlichste Programm bot eine ganz prächtige Unterhaltung und die Mitwirkenden, ausschließlich Mitglieder der „Aurelia“, ernteten auch lebhaften Beifall des faschnachtsfröhlich gestimmten Publikums. Am Faschnachts-Dienstag machte der Himmel ein etwas trübes Gesicht und zeigte drohende Regenwolken. Aber der Wettergott war gnädig und verhielt sich die fröhliche Menschheit mit dem Raß von oben. In den Straßen herrschte ein recht lebhaftes Karnevalstreiben und es fanden sogar Wagenmzüge statt, welche viel Heiterkeit erregten, weil auch hierbei wieder

auf mancherlei lokale Vorkommnisse angepielt und abgehoben wurde. Der Haupttrübel des Faschnachts-Dienstags spielte sich allerdings abends in den Wirtschaften und Restaurants ab, wo es außerordentlich lebhaft berging bis zu später Stunde. Das Erwachen wird für manchen ein trübes sein — am Aschermittwoch!

Freiburger Karneval.

v. Freiburg, 4. Febr. Der Freiburger Karneval mit seinen großartigen Umzügen scheint für immer dahin zu sein. Der letzte war 1901, also vor 12 Jahren zu sehen. Seitdem kann von einer färdig zunehmenden Verflachung des Faschnachtstreibens gesprochen werden. Selten, äußerst selten, ist eine Charaktermarke zu erkennen, Glomms und Dominos beherrschen das Straßenbild vom Sonntag bis Dienstag. Dazu ein heilloser Kärm, wie sie die auf hoher-fähril geschimmten Instrumente aller Gattungen zu vollbringen imstande sind und eine ungeheure Konfettiverwendung! Nicht nur auf den Fußstiegen, sondern auch in den öffentlichen Lokalen liegt das bunte Kleingezug mandalim in einer Höhe, daß man beim G-danken an die Säuberung unwillfürlich an eine der zwölf Arbeiten des Herkules erinnert wird. Gerne besucht werden die Maskenbälle in der Festhalle und die Faschnachtsbälle der verschiedenen Vereine. Wer mit einem leichten Blut, dann noch mit den nötigen Moneten versehen ist, kann auf diesen Bällen die Faschnachtsfreuden in vollen Zügen genießen. Die Hauptanziehungskraft üben jeweils die Veranstaltungen des Turnvereins aus, bei dem neuer die Londoner Friedenskonferenz dran glauben mußte. Dessen utlig-politische Ausschladungen nimmt jedes Jahr eine Menschenansammlung, die jede sonstige, ersthafte politische Versammlung in Schatten stellt, mit verständnisunfähigem Jallo entgegen. Um einem Massenansturm abzuwehren, geben die größten Gales während der Faschnachtstage Eintrittskarten an ihre Stammgäste ab, noch vorzüglicher ist die Bahnverwaltung, die den Zugang zur Bahnhofs-wirtschaft 1. Klasse zu gewissen Stunden für Masken überhaupt verbietet. Wer die Faschnachtsstalten bis zum Uebermaß ausgekostet hat, mag sich am Aschermittwoch, wenn er die obligatorische Beere seines Portemonnaies konstatiert, damit trösten, daß es rieig amüßant war. Ein billiger Trost, zu dem man immer gerne greift, sobald uns die Erinnerung an die entflohenen Silber- und Goldstücke mit bitterer Reue mit beschleichen will.

Aus dem Stadtkreise.

Zur Bebauung des Festplatz-Geländes teilt man uns mit, daß Architekt Zippelius Verfasser des zum Anlauf empfohlenen Entwurfs „Mehr Luft und Licht, Anlagen und Gärten, weniger Straßen und Staub“ ist.

Raub. Montag abend um 8 1/2 Uhr wurde einem Fräulein Ede Kaiser- und Lammstraße das hand-tüchchen mit 15 A entrisen. Der Täter gehörte zu einer Gruppe von fünf bis sechs Masken mit roten Säden. Die unbekannte Wast warf das Tüchchen gleich nachher wieder weg, so daß die Eigentümerin wieder in den Besitz des Tüchchens kam; aber die 15 A fehlten.

Schwinderpaar. In der Waldstraße hat ein angeblicher, etwa 29 Jahre alter Kaufmann mit seiner Frau unter dem Vorgeben, er habe für eine Firma in Mühlheim eine Filiale zu errichten, ein möbliertes Zimmer gemietet. Nachdem er für Dar-lehen, Kost und Wohnung 50 A schuldig war, ist er samt seiner angeblichen Ehefrau verschwunden.

Wegen Einbruchdiebstahls wurde ein lediger 27 Jahre alter Seizer aus Friedriehsthal festgenommen, der bei der Tat erriapt wurde. — In der Nacht zum 2. ds. Ms. versuchte ein Unbekannter in die Jah-nstraße 22 im ersten Stock gelegene Büroräume ein-zubringen. Zu diesem Zweck hatte er schon einen Rolladen etwas hochgehoben, als er von einem Wäch-ter der Wagh- und Schließgesellschaft verjagt wurde. Der Täter, der alsbald die Flucht ergriff, wurde zwar von dem Wächter verfolgt, aber nicht mehr eingeholt.

Festgenommen wurden: ein 16 Jahre alter Schnei-derlehrling von hier, der einem Dienstmädchen in der Hirschstraße, während er mit noch 2 Kameraden, „Scherz“ trieben, das Portemonnaie mit 15 A stahl, ein lediger Schmied und drei ledige Dienstmädchen, die in der Nacht zum 5. ds. Ms. in der Ruppurrerstraße einen ledigen Fournierfeger überfielen und mißhan-delten, wobei ihm einer einen Stich in den Kopf gab und ihn dadurch schwer verletzte.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Residenz-Theater. Man schreibt uns: Geradezu ein Vergnügen ist's zu sehen, während des Vormit-tags wie auch des Nachmittags wie färdig ganze Scharen von Schülern und Schülerinnen mit glük-strahlenden Gesichtern aus dem Residenztheater strö-men. Wie wir in Erfahrung brachten, wird zurzeit bei ermäßigten Eintrittspreisen die Königin Luise, Kaiser Wilhelm II., das Pathe Journal, sowie eine wissenschaftliche Aufnahme „Die Fliege“ gezeigt.

v. Kathol. Frauenbund. Es wird nochmals auf den Montag Donnerstag den 6. Februar beginnenden Vortragzyklus über „Kunst und Musik“ von Univer-sitätsprofessor Dr. Sauer aus Freiburg aufmerk-sam gemacht. Er wird für alle Kunstfreunde von größtem Interesse sein. Mitglieder wie Nichtmit-glieder sind zu reger Teilnahme bestens eingeladen. Näheres siehe Inserat.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 28. Januar: Gertrud Sofie Lina, Vater Rob. Hrch. Farr, Kaufmann; Emma, Vater Wilh. Meh. Schloffer. — 29. Januar: Marta Paula, Vater Gottfr. Gloff, Schuhmann. — 30. Januar: Leon, Vater Hrch. Steiner, Versicherungsbeamter; Leopold Hans, Vater Mathias Zeis, Kaufmann; Klara, Vater Karl Gott. Sinn, Bäckermeister; Hilba, Vater Oskar Lichtenwaller, Bahnarbeiter. — 31. Januar: August, Vater Aug. Becker, Schloffer. — 2. Februar: Franz Julius, Vater Theodor Gage, Tagelöhner.

Todesfälle. 2. Februar: Luise Frau, Tängerin, ledig, alt 29 Jahre. — 3. Februar: Richard Bolt, Maschinenarbeiter, ledig, alt 23 Jahre; Babette Hüller, Ehefrau des Kanzleirats Adam Hüller, alt 71 Jahre; Emilie Regier, Witwe des Notars Jakob Wener, alt 80 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Ver-storbenen. Mittwoch, den 5. Februar 1913. 1/2 Uhr: Gottfried Fiedler, Dachdecker, Durlacherstraße 73. — 2 Uhr: Richard Bolt, Maschinen-arbeiter, Douglasstraße 20. — 3/4 Uhr: Luise Frau, Solotängerin, Scheffelstraße 18. — 3 Uhr: Babette Hüller, Kanzleirats-Ehefrau, Mondstraße 5, 3. Stock (Feuerbestattung).

Was in der Welt vorgeht.

Böses Ende der Fastnacht. Man meldet aus Trier: Infolge eines Karnevalstreibens zog man in der vergangenen Nacht einen Mann aus und schlang ihn mit solcher Gewalt das Hemd um den Hals, daß er starb. — Aus Eger: Während des Faschnachtsvergnügens ent-stand in einem biesigen Gasthause zwischen Zivil- und Militärpersonen Streit, in dessen Verlauf der Bahn-arbeiter Dörfler von dem Landwehrinfanteristen Lippert erschossen wurde. Auch andere Personen sind verletzt worden.

Der Kaiserentwärtler als Dieb. In Perleberg kamen seit einiger Zeit bei der 2. Abteilung des Art.-Regiments Diebstähle in Kleidern, Genussmitteln und Wertpapieren vor. Gestern wurde der Kaiserentwärtler Theodorici dabei überraucht, als er mittels eines Nach-schlüssels die Spinde auf den Stuben öffnete. Es wurde festgestellt, daß der Mann die Diebstähle gewohn-heitmäßig ausführte. In seiner Wohnung wurden ganze Vorräte von Wein, Zigarren und Gewürzen auf-gefunden.

Entgleisung eines elektrischen Zuges. Auf der elektrisch betriebenen Strecke Freischlad-Karwin (Schleien) entgleiste heute ein Zug. Ein Wagen kollerte die Böschung hinab. Sehn Personen sind schwer verletzt worden.

Die Erbschaften in Frankreich. Nach dem Aus-weis des Stempel- und G-bührenamtes belief sich die Zahl der in Frankreich im Jahre 1911 hinterlassenen Erbschaften auf 371 851, deren reine, der Erbschaftsteuer unterworfenen Aktiva 5 Milliarden 761 Millionen Französ betrug. Die Zahl der Erbschaften von einer bis fünfzig Millionen Französ und darüber betrug 666, wovon auf das Seine-Departement allein 301 entfielen.

Die Neuyorker Bombenexplosion. Zu einer sen-sationellen Enthüllung hat die Untersuchung in Sachen der Bombenexplosion im Hause des Zigaretten-händlers Herrode geführt. Als Täter wurde ein Höflicher Farrel ergriffen, der die Tat eingestand und gleichzeitig zugab, er sei auch der Abheber der Bombe, mit der Helene Taylor, die seine Tochter gewesen sei, im vorigen Jahre getötet worden sei, weil sie auf schlechte Wege geraten war. Weiter gab Farrel über das Bombenattentat, das im vorigen Jahre auf den Richter Kofalsky verübt wurde, sowie über die Ermordung eines gewissen Walter Aufführung. Den Walter habe er ermorden lassen, weil jener die Schuld an dem Fall seiner Tochter trage. Der Anschlag auf den Richter Kofalsky sei erfolgt, weil dieser einen Verbrecher zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt habe. Herrode habe er nach dem Leben getrachtet, weil er ihm gedroht habe, in aus seiner Stellung als Förstner zu bringen.

Explosion in einem Kino. Durch eine Explosion wurde in einem Kino des Ausländerviertels im Osten Neuyorks eine Panik hervorgerufen. Zwei Frauen erlitten lebensgefährliche Quetschungen. 12 Personen, die zu Boden getreten wurden, wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Brand konnte ge-löst werden, ohne größeren Sachschaden verursacht zu haben.

Von der eigenen Frau im Duell getötet. Große Sensation rief der tragische Tod von Ivan Putokin, des Eigentümers einer Festschule in Moskau, hervor, der während eines Zweikampfes mit seiner Frau getötet wurde. Frau Putokin wirkte als Festschülerin an der Schule ihres Gatten und gab häufig Rektionen an junge Armeesoffiziere, deren große Bewunderung sie genoß. Herr Putokin hatte einen Streit mit einem Leutnant, der seiner Ansicht nach seiner Gattin allzu eifrig Bewunderung zollte. Die Folge des ersten Wortwechsels war, daß ein Duell festgesetzt wurde. Die beiden Gegner kamen zur bestimmten Zeit mit ihren Sekun-danten in einem der Räume der Festschule zusam-men und standen gerade im Begriff, den Zwei-kampf mit Rapieren auszufechten, als Frau Putokin erschien. Kurz und bündig erklärte sie, daß die Herausforderung des Offiziers durch ihren Gatten ein schiefes Licht auf ihre Ehre werfe und daß sie daher darauf bestehen müsse, daß ihr Gatte sich mit ihr duelliere, ehe er den Leutnant im Zweikampf treffe. Ihr Gatte protestierte energisch gegen ein solches Ansinnen. Die übrigen Anwesenden vertrauten aber den Standpunkt seiner Frau, so daß dem Festschüler schließlich nichts übrig blieb, als klein beizugeben. Herr Putokin schien den Kampf vor-erst gar nicht ernst zu nehmen und beschränkte sich darauf, die Angriffe seiner Frau zurückzuweisen. Die Frau wurde aber durch das Verhalten des Mannes immer heftiger in ihren Angriffen, so daß sie schließlich den Kopf verlor und in wildem Eifer darauflosleb. Durch die Hitze des Gesichtes wurden auch die Zuschauer erregt, von denen sich sogar einer dazu hinreißte, sie sich wie wütend ge-bärdende Frau nach Kräften aufzustacheln. Frau Putokin war vollständig zur Furie geworden. Mit der Kraft der Verzweiflung holte sie aus und fügte ihrem unglücklichen Gatten eine tödliche Verletzung bei, so daß dieser, durchs Herz gestochen, tot zu-sammenbrach. Die Amazone und die acht anwesen-den Offiziere wurden sofort verhaftet.

200 Schiffspassagiere erstickt. Eine schreckliche Tra-gödie ereignete sich, wie uns aus Neuyork geschrieben wird, auf einem der kleinsten amerikanischen Passagier-dampfer, die dem Küstenverkehr dienen. Der „Al-bany“ ist ein kleines veraltetes Schiff und hat für 200 bis 300 Menschen Platz. Bei seiner geringen Seetüchtigkeit war es den letzten großen Stürmen nicht gewachsen und kämpfte schwer mit den Wogen. In einer besonders fürmigen Nacht befahl der Kapitän allen Passagieren, in die Kajüte hinab-zugehen. Die Kajüte war nur 18 Fuß lang, 11 Fuß breit und 7 Fuß hoch. In diesen kleinen Raum wurden die Passagiere eingezwängt. Wären die Luken offen gelassen worden, so hätten die Eingesperrten doch wenigstens nur eine gewisse Unbequemlichkeit beim Atmen zu leiden gehabt, der Kapitän ließ aber die Luken schließen und einen Gummimantel über den Eingang der Kajüte werfen und befestigen. Die unglücklichen Passagiere waren nun verurteilt, die-selbe Luft immer von neuem zu atmen. Und nun begann eine schauererregende Szene von Wahnsinn und Gewalttaten unter dem Schönen der Sterben-den und den Fülligen der Kräftigeren; sie wurde nur durch einen der Leute unterbrochen, dem es gelang, sich mit Gewalt einen Weg auf das Verdeck zu bahnen und den ersten Sturzwagen zu alarmieren, dem nun ein fürchterliches Schreulicht bevorstand: 172 Passa-giere waren bereits tot, viele waren im Sterben; ihre Körper waren kranzhaft geworden, das Blut trat aus Augen, Nasen und Ohren. 80 Passagiere waren noch schwer erkrankt. Kaum 50 konnten von ihnen gerettet werden, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf 200 beläuft. Der Kapitän er-türte, daß er stets die Kajüte in derselben Weise gegen die Sturmfluten geschützt hätte, ohne daß bis-her ein Passagier erstickt sei. Nur der Umstand, daß er mehrere Stunden nicht in den Hafen einlaufen konnte, hätte das Unglück verursacht.

Lehrermangel in Preußen.

Bei den Aufnahmeprüfungen für die preussischen Präparanden-Anstalten hat sich herausgestellt, daß der Zubrang gegenüber früheren Jahren in nicht unbedenklicher Weise nachgelassen hat, und man befürchtet, daß in den folgenden Jahren diese sinkende Tendenz sich noch weiter bemerkbar machen wird.

Ein Wort der Abwehr von Generalfeldmarschall v. d. Goltz.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz nimmt am Schluß eines Aufsatzes im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“, in dem er „der jungen Türkei Niederlage und die Möglichkeit ihrer Wiedergeburt“, behandelt, das Wort zu einer „persönlichen Bemerkung“, in der er sich mit den gegen ihn gerichteten Angriffen auseinandersetzt.

„So wie jetzt den Türken, wird es den Deutschen gehen, wenn sie mit den Franzosen zusammenstreffen.“ Das deutsche Taktik in der ihrer inneren Natur nach ganz anders gearteten türkischen Armee gar nicht betrieben werden kann, sondern nur türkische, geht aus dem Vorangegangenen deutlich hervor.

Höhlektämpfe mit den Kameruner Kanuheiten.

Der Resident von Namana, Oberleutnant Dühring, hat über eine Expedition gegen die Kanuheiten einen ausführlichen Bericht erstattet, der in der neuesten Ausgabe des „Deutschen Kolonialblattes“ veröffentlicht wird.

Spanien.

Anarchistische Verschwörung gegen die Regierung.

Paris, 5. Febr. Nach einer der „Agence Havas“ über Cervera ausgegangenen Meldung aus Huelva wurde eine anarchische Verschwörung gegen die spanische Regierung entdeckt.

Zum französisch-spanischen „Panama“.

Paris, 5. Febr. Den Blättern zufolge dürfte die gegen die Verwaltungsrate der spanischen landwirtschaftlichen Hypothekbank eingeleitete Untersuchung nunmehr auch auf den früheren Botschafter Cambalero ausgedehnt werden.

Marokko.

Paris, 5. Febr. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Regierung ihre Vertreter ernannt, welche mit den Vertretern Frankreichs das Eisenbahnprojekt Fez-Tanger studieren und auf-

dem die Grundlage für die Abgrenzung und Ausbeutung der Bergwerke in Marokko feststellen sollen.

Paris, 5. Febr. Der „France Militaire“ zufolge sind die für Udjda bestimmten Aeroplane, die wegen der allgemeinen politischen Lage in Frankreich zurückgehalten worden waren, glücklich an ihrem Bestimmungsort angelangt und bereits mehrmals aufgestiegen.

Paris, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der „France Militaire“ zufolge wird zu Beginn des Frühjahres eine Kolonne Gercif in Westmarokko abgehen, um die zwischen dem Mulaja und dem Tagastaf gelegene Rasabab des M'Em zu besetzen.

China.

Die Sechs Mächte-Anleihe.

Peking, 5. Febr. Die Unterzeichnung der Sechs Mächte-Anleihe, die für gestern erwartet wurde, wurde im letzten Augenblick durch den französischen Gesandten verhindert, der gegen die Neutralität der drei ausländischen Mitgeber, die in Verbindung mit der Anleihe ernannt werden sollen, Einspruch erhob.

Mandschurei und Mongolei.

Mukden, 5. Febr. Wie der Petersburger Telegraph-Agentur aus chinesischer Quelle gemeldet wird, erhielt der Generalgouverneur von Peking den endgültigen Plan betreffend das Verfahren in der Mandschurei und Mongolei.

Bombenattentat auf den Zivilgouverneur in Futschou.

London, 5. Febr. Wie das Reutersche Bureau aus Futschou meldet, wurde auf den neuen Zivilgouverneur Tschang eine Bombe geworfen, durch die 30 Personen getötet oder verundet wurden, während der Gouverneur unverletzt blieb.

Arbeiterbewegung.

Die Verhandlungen in der Holzindustrie.

Berlin, 5. Febr. Unter dem Vorbehalt des früheren Handelsministers Freiherrn von Tschirch haben gestern die neuen Friedensverhandlungen in der Holzindustrie begonnen.

Solingen, 4. Febr. Die über 6000 Metallarbeiter zählende Vereinigung der Schlichter, Prod- und Plattmetzwerker hat über 180 Betriebe des Industriegebietes Messen Nichtanerkennung des neuen Preisverzeichnisses den Streik verhängt.

Drohender Streik der französischen Winzarbeiter.

Paris, 4. Febr. Aus Gernay wird gemeldet, daß die Arbeiter der dortigen Winzer wegen verweigert Lohnhöhung in den Ausstand getreten sind.

Letzte Nachrichten.

Zum Ableben des Botschafters a. D. von Holleben.

Berlin, 4. Febr. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Botschafter Holleben einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Der Heimgegangene tat sich in allen ihm übertragenen Stellungen durch gewissenhafte Pflichterfüllung und diplomatisches Geschick hervor.

Keine Erhöhung der Beihilfen für die Veteranen?

Seitens der Reichsregierung ist im Etat für 1913 zunächst eine Erweiterung des Veteranenfonds um 2 Millionen vorgesehn, so daß im ganzen 31 Millionen für Beihilfen an die Kriegsteilnehmer zur Verfügung stehen würden.

Deutsche Lieferungen für die österreichische Marine.

Wien, 4. Febr. Für die kaiserliche und königliche Kriegsmarine ist, wie die „Militärische Rundschau“ meldet, kürzlich ein Schiffsbauvertrag mit 40000 Tonnen Schiffsbaukosten abgeschlossen worden.

Mexiko.

Mexiko, 4. Febr. Zapotischen plündernden gestern abend einen Personenzug etwa 30 Meilen südlich von der Stadt Mexiko. Sie brachten den Zug zur Entgleisung. Dann richteten sie ihr Feuer auf den Baggagen, in dem sich die militärische Begleitmannschaft des Zuges befand.

Schiffsunglück.

Kopenhagen, 4. Febr. Der norwegische Dampfer „Fancy“ rannte bei dichtem Nebel im Kattegat mit voller Kraft in den finnischen Passagierdampfer „Alkama“ hinein, der vollständig durchschnitten, nach wenigen Minuten sank.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Müllheim a. Ruhr, 4. Febr. Der städtische Beamte Ritsch drang widerrechtlich in ein Haus ein, wo er sich verbarrikadierte. Als der Feldner Hardenberg ihn entfernen wollte, feuerte Ritsch mit einem mitgeführten Militärgewehr auf ihn.

Göttingen, 4. Febr. Ein Automobil fuhr gegen ein über die Straße gespanntes Kabel der elektrischen Lichtleitung. Dabei erhielt ein in dem Wagen sitzender Ober-Regenieur einen Schlag, der seinen sofortigen Tod verursachte. Der Chauffeur wurde verletzt, der Wagen erheblich beschädigt.

Saarbrücken, 4. Febr. (Privattelegramm.) Auf der Hölberger Hütte wurde durch eine Explosion der unterirdischen Gasleitung ein Arbeiter getötet, fünf schwer und mehrere leicht verletzt.

Bern, 4. Febr. In Seebach bei Zürich erfolgte in der elektrothermischen Fabrik eine gewaltige Explosion. In dem Augenblick, als der Direktor Kühne damit beschäftigt war, einen Versuch mittels Wasserstoffgases vorzunehmen, explodierte der Rezipient. Kühne war sofort tot.

Mühlhausen, 4. Febr. Albrecht Engel, der frühere Chef der Firma Dollfus-Mieg & Co. und ehemaliger Vizepräsident der industriellen Gesellschaft in Mühlhausen, ist am vergangenen Sonntag in St. Salvador (St. Agnes-Monastium) gestorben.

Berlin, 4. Febr. (Privattelegr.) Gestern nachmittags starb Landesökonomierat S. G. Schöpfer der Berliner Baumschulen zwischen Treptow und Brix (jetzt Baumkühlweg).

Berlin, 5. Febr. In kolonialen Kreisen besteht die Ansicht, als Nachfolger des verstorbenen Botschafters von Holleben in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft den General der Infanterie von Gasp zu wählen.

Haag, 5. Febr. Die Königin wird sich am Donnerstag abend nach dem Zaunus begeben, um am 7. Februar ihren Hochzeitstag mit ihrem Gemahl zu erleben, dessen Gesundheit ausgezeichnet ist.

Paris, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Das Pariser Justizpolizeibüro verurteilte 7 Soldaten der Garnison von St. Florent, auf Korsika, die sich geweigert hatten, eine Arreststraße anzulegen, und sich 36 Stunden lang im Mannschafstanzimmer verbarrikadiert hatten, zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 6 Jahren.

Brixen, 5. Febr. Während der gestrigen Sitzung der Kammer ist es vor dem Parlament und vor dem König. Schloß trotz eines starken Aufgebots an Polizei und Gendarmen zu kleineren sozialdemokratischen Kundgebungen zugunsten des gleichen Wahlrechts gekommen. Vier Personen wurden verhaftet.

Wien, 5. Febr. Fürsterzbischof von Wien, Kardinal Nagl, ist gestern gestorben.

London, 5. Febr. Der Admiral Sir William May ist zum Großadmiral mit Patent vom 20. März befördert worden.

Kapstadt, 4. Febr. Der Senat stimmte der Ernennung eines besonderen Komitees zu, das die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer Diamant-Schleifereindustrie in Erwägung ziehen soll.

Washington, 4. Febr. Das Tarifkomitee beschließt, die Aufhebung der fast sämtlichen Freizölle zu empfehlen und die Tarif-Revisionsvorlage dem Kongress am 15. März zuzustellen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 3. Febr. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrats der Preussischen Zentral-Vereinigung Kredit-Bank wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 28. Februar einzuberufen und ihr die Verteilung einer Dividende von 9 1/2 % pro 1912 vorzuschlagen.

Versteigerungen.

in den Amtsbezirken Karlsruhe, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Durlach, Eppingen, Ettlingen, Krafft, Sommersta, den 6. Februar 1913.

Karlsruhe. Groß, Voffort- und Vadam. Holz-Versteigerung früh 9 Uhr im Parkhaus. Niederöbern. Brennholz-Versteigerung morgens 9 Uhr im Saale des Gastwirts Rott dahelst. Cefring. Holz-Versteigerung auf dem Rathaus, nachm. Uhr. Langenfeinstach. Holz-Versteigerung im Grünen Baum, vorm. 10 Uhr. Wittingen. Stammholz-Versteigerung. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Rathaus. Reibheim. Stamm- und Nutholz-Versteigerung. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Rathaus. Krafft. Holz-Versteigerung auf dem Rathaus, vorm. 10 Uhr. Philippsberg. Holz-Versteigerung vorm. 9 Uhr im Löwen. Wiesloch. Stammholz-Versteigerung vorm. 10 Uhr. Zusammenkunft bei Bahnwart Ruff in der Nähe des Staatsbahnhofs. Würzburg. Holz-Versteigerung. Zusammenkunft. vorm. 9 Uhr im Hirschhof.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 3. Febr. Sitzung der Strafkammer 2. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. r. Vertreter: Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Gafner.

Wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehleri waren der Schmelzer Alexander Essig und dessen Sohn, der Goldarbeiter Karl Essig aus Mönshausen, wohnhaft in Pforzheim, angeklagt. Alexander Essig hatte aus der Scheideanstalt der Firma Christmann & Co. in Pforzheim Edelmetalle sowie Edelmetallwaren im Werte von mindestens 2100 M. entwendet und sie seinem Sohne Karl Essig in die Wohnung gebracht; dieser hatte er den von Karl Essig der Firma zum Verschmelzen übergebenen Edelmetallabfällen solche, die von anderen Veräußern der Firma überbracht worden waren, beigemischt und verschmolzen, so daß Karl Essig auch der Wert des ihm unrechter Weise zugeteilten Metalls von der Firma ausbezahlt wurde. Der Angeklagte Karl Essig verkaufte das gestohlene Edelmetall anderweitig und war auch genau von den Manipulationen seines Vaters unterrichtet, die dieser vornahm, um den Wert des von ihm (Karl) der Firma zum Verschmelzen gebrachten Metalls zu erhöhen. Das Gericht verurteilte Alexander Essig wegen Diebstahls unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Karl Essig wegen gewerbsmäßiger Hehleri abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Angeklagt wegen Diebstahls bzw. Hehleri waren der Gelegenheitsarbeiter Karl Hork aus Pforzheim, der Hilfsarbeiter Josef Friedrich Lenz von da, der Gelegenheitsarbeiter Hermann Adolf Wolf aus Schönbach und der Goldschmied Hugo Bastian aus Schramberg, alle in Pforzheim wohnhaft. Der Angeklagte Hork wurde wegen Diebstahls verurteilt auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, gegen Lenz unter Einrechnung der am 8. Januar gegen ihn wegen Unterbrechung ausgesprochenen Strafe von 3 Wochen Gefängnis auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, gegen Wolf auf 4 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und gegen Bastian auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis.

In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen den Heizer Karl Stierle aus Böblingen und dessen Sohn, den Bäcker Karl Stierle aus Kempten, beide in Pforzheim wohnhaft, wegen Blutschande und Verleumdung gegen § 178 A. St. G. B. zur Verhandlung. Das Opfer der Angeklagten war deren noch nicht 14 Jahre alte Tochter bzw. Schwester. Stierle alt wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Stierle jung zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Der Kontorbote Bruno Richard Weidert aus Badau wurde wegen eines Pforzheimer Brauereibesitzer einen größeren Geldbetrag zu erschwindeln, was ihm aber nicht gelang. Dagegen glückte es ihm späterhin, einen Kaufmann zur Herausgabe von 1 M. zu bestimmen. Der wegen Betrugs schon vielfach bestrafte Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Der in Pforzheim wohnhafte Goldarbeiter Albert Stegmaier aus Straßdorf wurde wegen verurteilter Erpreßung unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung dieses Falles wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt.

Der Flieger Wiencziers vor den Geschworenen.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Leipzig, 4. Februar. Viertes Tag.

Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Flieger Eugen Wiencziers wegen Meineids und Betrugs wurde am Montag fortgesetzt. Nach Eröffnung der Sitzung kam es zu längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Staatsanwalt Dr. Dertel und den Verteidigern Dr. Jaffe-Berlin und Kallier-Leipzig wegen des Umfangs der weiteren Beweisaufnahme. Die Verteidigung hatte nämlich zum Beweise für die Unglaubwürdigkeit des von der Anklage als Zeugen geladenen Direktors Wiener mehrere Zeugen benannt und der Staatsanwalt wollte nun seinerseits die Unglaubwürdigkeit der von der Verteidigung benannten Zeugen nachweisen. Die Prozeßbeteiligten einigten sich schließlich dahin, auf die Vernehmung der neu geladenen Zeugen vorläufig zu verzichten und die Vernehmung von der Aussage des Direktors Wiener abhängig zu machen. Sodann ging der Vorsitzende mit dem Angeklagten Wiencziers die Einzelheiten über den von ihm geleisteten Offizierskurs durch. Wiencziers betonte, daß er nach bestem Wissen bei der Aufstellung seines Vermögensverzeichnisses vorgegangen ist und daß er sogar alles bare Geld, das er in seinem Portemonnaie bei sich trug, in Höhe von 57.03 M. angegeben hat. Ausführliche Erörterungen trieben sich an die Kaffiber, die der Angeklagte aus der Untersuchungshaft heraus mit seiner Frau und der Mitangeklagten Frau Henfel gewechselt hat. Der Angeklagte hat sich das Papier dadurch beschafft, daß er Seitenpapier von Apfelfirmen, die ihm seine Frau ins Gefängnis brachte, als Schreibpapier verwendete. Er will diese Kaffiber ausschließlich aus dem Einmaleitungsgehalt im Gefängnis heraus geschrieben haben. Vorsitzender und Staatsanwalt halten ihm vor, daß er gerade zu der Zeit, bevor er die Kaffiber schrieb, größtmögliche Freiheit genossen habe. Seine Frau habe ihn sehr häufig besucht können, dann habe er auch das Recht gehabt, Zeitungen und Bücher zu lesen, Korrespondenzen zu führen, französisch zu lernen. Gerade infolge seiner Kaffiber habe aber dann eine Beschränkung eintreten müssen. Der Angeklagte und die Verteidigung heben demgegenüber hervor, daß zwar äußerlich der Angeklagte alle Freiheit hatte, daß er aber über seine wichtigsten Angelegenheiten, nämlich über das gegen ihn schwebende Strafverfahren nicht hätte korrespondieren können mit seiner Frau, ohne daß die Gefängnisverwaltung es gemerkt hätten. Nur deshalb habe er die Kaffiber benutzt. Untersuchungsrichter Richter schiederte die wünschende Stimmung des Angeklagten, der zu Beginn der Voruntersuchung ihm Vertrauen entgegen-

gebracht habe, später aber immer verschlossener wurde. Er schildert dann die dramatische Szene, wie er die Tafel, daß der Angeklagte mit seiner Frau Kaffiber wechselte, schließlich feststellte. Zu diesem Zweck mußte sich nicht nur Frau Wiencziers einer körperlichen Untersuchung unterwerfen, sondern es wurde in ihrer Wohnung auch eine Hausdurchsuchung nach Kaffibern des Wiencziers vorgenommen. Die Verteidigung wirft ein, daß die Beschlagnahme dieser Frau Wiencziers gehörigen Kaffiber unzulässig sei, worauf der Untersuchungsrichter erwidert, daß gegen Frau Wiencziers der Verdacht der Begünstigung bestanden habe und daß sich dadurch die getroffene Maßnahme rechtfertige. Es folgte dann die Verlesung der abgefangenen Kaffiber. In einem Kaffiber heißt es, seine Frau möge die Zettel an Tante (das ist die Mitangeklagte Henfel) eingeschrieben schicken, aber vorsichtig sein, damit sie nicht abgefangen werden, sonst würde der Richter unterbunden werden. In einem andern Kaffiber soll Tante beantwortet, ob sie vernommen ist, was sie ausgelegt hat, ob ihre Aussagen von seinen Angaben abweichen, und was sich bei der Hausdurchsuchung abspielte. Dem Vorsitzenden gegenüber, der dies als Verhaltungsmaßregeln bezeichnet, erklärt Wiencziers, er wollte nur Frau Henfel, die tonus in lautmännlichen Dingen sei, beschreiben; er habe ihr aber nichts geschrieben, das nicht der Wahrheit entspricht. Weiter heißt es in einem Kaffiber an seine Frau: „Du sprichst von einem Auto, Du weißt doch, wie alles herangezogen wird, um mich zu belästigen. Du weißt, daß das Auto der Tante gehört. Du darfst die geheime und die offene Korrespondenz nicht verwechseln.“ — Es werden dann als Zeugen die vorgelesenen Flieger vernommen. Flieger Dietrich betonte, es sei mehrfach gesprochen worden, ob man andere Personen seine Vertretungsrechte übertragen könne. Schmalz faßte bei einer solchen Gelegenheit: Wer im geschäftlichen Leben steht, dürfe nichts haben, er habe alles seiner Frau übertragen. Flieger Schürmlester gibt an, Schmalz und Wiencziers seien früher gute Freunde gewesen.

Verlosungen.

Reichiger 30 Lire-Lose von 1869.

106. Verlosung am 31. Dezember 1912. Ausschüttung am 1. Mai 1913.

Table with 2 columns: Serien (Serial numbers) and Gewinn (Prize amounts). Includes numbers like 344 461 471 492 499 500 567 606 646 672 and amounts like 798 814 1044 1078 1191 1270 1287 1426 1437 1517.

14917 15092 15096 15182 15222 15370 15387 15406 15466 15524 15584.

Ser. 461 Nr. 16, 471 12, 499 10, 1270 17 (100), 1549 7 (100), 1806 7, 2141 3, 2451 23 (100), 3036 9, 3198 15 (500), 3782 20, 3832 24, 3981 20, 4247 13, 4888 2, 5371 1, 5930 11 23 6088 19, 6735 3 (100) 15, 68 4 22, 6954 5, 7989 2 (20000), 7998 11, 8280 11 (100), 8556 10 (250), 8700 19 (100), 9953 11 (100), 11925 7 (100), 11962 15, 12884 9 (100), 13179 6, 13601 24 (100), 13637 11, 14313 5 (10), 14386 14, 14575 24, 14703 23, 15182 15 (100), 15222 6 (250) 10 18, 15466 13, 15524 21 (250).

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 50 Lire, alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern mit 30 Lire gezogen.

Der tägliche Gebrauch von

Mondamin

Die sorgsame Hausfrau hält es stets neben Pfeffer, Salz und Zucker im Hause, da sie Mondamin immer beim Kochen der Speisen zusetzt. Zum Beispiel ist Mondamin die Grundlage für Saucen, zu Fisch und Gemüse, um den Wohlgeschmack zu erhöhen. Es ist ausgezeichnet zum Herstellen von Maffaront-Räse, Blumenkohl a gratin, Käse- Souffle usw. als Ersatz für schwere Fleischspeisen. Die Feinheit des Mondamin garantiert für die besten Süßspeisen. Herr C. Herrn. Senn, der berühmte Küchenchef, hat ein Büchlein über Fisch- und Gemüse-Saucen-Rezepte geschrieben. Es ist gratis erhältlich vom Mondamin-Kontor, Berlin O. 2.

Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarausfall sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstand am Besten vorgebeugt.

Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.—. In allen Apotheken, Droger., Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Advertisement for hair care products: Auxolin-Schuppen-Pomade, Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.—.

Advertisement for brushes, combs, and sponges: Bürsten, Kämme, Schwämme. Emil Vogel, Hoflieferant Nachf., 3 Friedrichsplatz 3.

Advertisement for Bioson: Trinkte Bioson!

Advertisement for coffee: An kalten Wintertagen wird der Genuß einer Tasse warmen Kaffees immer angenehm empfunden. Man verwende ruhig billigen Bohnenkaffee oder Kaffee-Ersatz, vergesse aber nie Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz zusetzen.

Advertisement for water damage: Haupt-Agentur Wasserleitungsschäden. Eine angelegene Feuerversicherungsgesellschaft, namentlich für Wasserleitungsschäden.

Advertisement for a driver: Fahrstuhlführer Hermann Tietz. suchen wir für unsern Neubau. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen von 11 bis 12 Uhr.

Besseres Alleinmädchen sucht gute Stelle bei kleiner Familie für sofort. Offerten unter Nr. 4563 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein 19-jähriges Mädchen, das etwas kochen, die übrigen Hausarbeiten versehen kann, sucht auf 1. März eine Stelle. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Junge, tüchtige, gewissenh. Frau mit gut. Zeugn. u. Empfehlung sucht noch 2-3 Tage in der Woche Beschäftigung. In allen Arbeiten ein. beff. Haushalts bewand. Lefzingsstraße 50, Hinterhaus, 3. Stod.

Zuschneiden, Anfertigen eigen. Kleider, können Frauen u. Mädchen in kurz. Zeit erlernen. Beste Empfehlungen. Täglich Eintritt. Waldstraße 46, 2. Stod.

Weißtucherei (Monogr., Buchstaben usw.) u. Anfertigung jeder Art von Weißzeug, sowie Herrenhemden nach Maß. Friedenstr. 13, part., früh. Amalienstraße 75.

Heimarbeit in Kleider- u. Weißnähen, Sticken nimmt Fräulein an. Näheres im Tagblattbüro.

Steppdecken werden von einfachsten bis zu feinsten gut u. billig abgehäuft bei Frau Giegert, vorm. Frau Gartner, Adlerstraße 5, 4. Stod.

Tücht. Elektromonteur mit gut. Zeugn. sucht Stellung als Betriebsmonteur in groß. Geschäft. Liebernimmt evtl. auch and. Arbeit. Offerten unter Nr. 4542 ins Tagblattbüro erbeten.

Stelle-Gesuch für unseren mehrjährig bei uns tätigen Hausmann suchen wir, da ihm dauernd schwere Arbeit nicht möglich, Stelle mit leichterer Beschäftigung. Derselbe ist treu, ehrlich, gewissenhaft und fleißig. Beste Empfehlungen fleh. ihm zur Seite. Anfragen unter Nr. 4504 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich. Tücht. Kleidermacher, fleißiges, in Küche u. Hausarb. erfah., sucht bei anst. Fam. bis zu ihrer im Mai erfolg. Wiederkehr Aufnahme od. Ausb. hilfsstellung. Offerten unter Nr. 4552 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen, gesetzten Alters, sucht Stellung zur selbständig. Führung eines einf. Haushalts, zu Herrn od. Dame. Eintritt am 15. d. M. oder später. Offerten unter Nr. 4562 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Frau (Schweizerin), die gut nähen kann, sucht Stellung, wo sie ihr 3 Jahre altes Mädchen bei sich haben kann; würde auch als Haushälterin gehen. Off. erb. an Frau Weber, Commerstr. 14, 5. Et.

Advertisement for dyes: Anzüge färben und reinigt rasch und billig die Färberei D. Lasch.

Offene Stellen Weiblich

Kontoristin-Gesuch. Fräulein, welches schon längere Zeit auf einem Kaufmanns. Büro tätig war, flott stenographiert u. die Schreibmaschine beherrscht, findet sofort dauernde Stelle. Offert. u. Nr. 4505 ins Tagblattbüro erb.

Stenotypistin, durchaus perfekt, vertrauenswürdig und zuverlässig, mit längerer Büropraxis, für bald oder später von techn. Fabrikgeschäft gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unt. Nr. 4506 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiges Mädchen, das selbständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird auf 1. März gesucht. Zimmermädchen auch. Zu erf. Kaiserstr. 169, III.

Mädchen-Gesuch. Auf sofort wird ein fleißiges, zuverlässiges Mädchen in Dienst gesucht: Schützenstraße 73, part.

Wegen Erkrankung meines leiblichen Mädchens suche sofort anständiges Mädchen f. alle Hausarbeit. Zu erf. Rippurstr. 5, 2. St.

Suche auf 15. Febr. ein Mädchen, das kochen kann, zu kleiner Familie (3 erwachsene Personen). Hab. Hirschstraße 12, 3. Stod.

Ein jung., ordentlich. Mädchen, welches sich will. all. häusl. Arbeiten unterzieht, findet sof. gute Stelle bei kl. Familie. Näheres Kaiserstr. 68, eine Treppe hoch.

Tüchtiges, zuverlässiges u. alt. Mädchen für Küche u. Haushalt von kleiner, kinderloser Familie auf 15. Febr. gesucht. Zu erfragen v. 3-6 Uhr bei Red. Baumelsterstraße 48, I., früh. Bahnhofstr.

Zum Ausfahren und zur Unterhaltung eines neoreisenden, aber sehr freundlichen jungen Mädchens wird per sofort tagsüber eine zuverlässige, jüngere Person gesucht, welche in Pflege etwas bewandert ist. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Gefunde kräftige Frau in mittleren Jahren, in der Krankenpflege erfahren, zur Führung eines kleinen Haushaltes (2 Personen) gesucht. Angabe unter Nr. 4537 ins Tagblattbüro erbeten.

Fleißiges, janberes Mädchen nach Freiburg gesucht. Eintritt 1. März. Zu erfragen Gabelsbergerstraße 1 IV.

Junges, kräftiges Mädchen für häusl. Arbeiten, welches zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht. Näheres Waldstraße 87, 2. Stod.

Lehrmädchen, kräftig und gesund, Tochter achtbarer Eltern, von erstklassig. Lebensmittengeschäft per bald gesucht. Offerten unter Nr. 4561 ins Tagblattbüro erbeten.

Sofort gesucht zuverlässige Person, in der Nähe der Hauptpost wohnend, welche ein Kind vormittags a. d. Schulweg begleitet: Kaiserstr. 154, 4. St.

Bügelu gründlich erlernen kann anständig. Mädchen in der Wiener Neumarkter, Scherrstraße 10/10 a.

Lehrmädchen aus guter, bürgerlicher Familie, mit guter Schulbildung, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Offerten morgens zwischen 10 und 11 Uhr oder nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.

Annäherungsverhandlung C. F. Otto Müller, Kaiserstraße 144.

Tüchtige Monatsfrau auf 2 Stunden vormittags und 1 bis 2 Stunden nachmittags sofort gesucht: Kaiser-Allee 111, 4. Stod.

Zum 1. März 1913 unabhängige Leisefrau gesucht, vor u. nachmittags einige Stunden; Karlsruferstr. 19, 2. Stod.

Männlich. Tüchtiger Anschläger sofort gesucht: Kaiser-Allee 73.

Bauschlosser, Tüchtiger Anschläger sofort gesucht: Kaiser-Allee 73.

Tücht. Mechaniker monomöglich mit Erfahrung im Eisenbahnsignalbau, für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung sofort gesucht. Offerten mit Zeugnissen abzugeben unter D. 15 an Annoncen-Expedition Taube & Co., m. b. H., Karlsruhe, Karlsruferstr. 24.

2-10 M. täglich zu verdienen. Verlan Joh. P. Schulz, Köln 160.

Hausverwalter. Gesucht ein Hausverwalter zum 1. April d. J. für ein Haus der Altstadt gegen freie 2 Zimmerwohnung. Möglicht kl. Familie, welche Hausarbeiten bzw. klein. Reparaturen mit übernimmt, erwünscht. Ausführl. Off. mit gen. Angabe des Standes u. sonstiger Familienverhältnisse unt. Nr. 4551 ins Tagblattbüro erbeten.

Uhrmacher-Lehrling. Junger Mann mit gut. Schulzeugnissen kann zu Ostern in die Lehre treten bei Franz Pescher, Hof-Uhrmacher, Kaiserstraße 78.

Fabrik-Rutscher, verheiratet, per sofort für dauernd bei gutem Lohne gesucht. Angebote u. Nr. 4484 ins Tagblattbüro erb.

Stellen-Gesuche Weiblich. Mädchen, fleißiges, in Küche u. Hausarb. erfah., sucht bei anst. Fam. bis zu ihrer im Mai erfolg. Wiederkehr Aufnahme od. Ausb. hilfsstellung. Offerten unter Nr. 4552 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen, gesetzten Alters, sucht Stellung zur selbständig. Führung eines einf. Haushalts, zu Herrn od. Dame. Eintritt am 15. d. M. oder später. Offerten unter Nr. 4562 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Frau (Schweizerin), die gut nähen kann, sucht Stellung, wo sie ihr 3 Jahre altes Mädchen bei sich haben kann; würde auch als Haushälterin gehen. Off. erb. an Frau Weber, Commerstr. 14, 5. Et.

Young. Hausburche mit guten Zeugn. sofort gesucht. A. Bolander, Kaiserstraße 121.

Jüngerer tüchtiger Bader zu sofortigem Eintritt und dauernder Beschäftigung gegen guten Lohn gesucht. Angebote an die Deutsch-Koloniale Farb- und Farbstoff-Gesellschaft m. b. H., Rheinbaben.

Stellen-Gesuche Weiblich. Mädchen, fleißiges, in Küche u. Hausarb. erfah., sucht bei anst. Fam. bis zu ihrer im Mai erfolg. Wiederkehr Aufnahme od. Ausb. hilfsstellung. Offerten unter Nr. 4552 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen, gesetzten Alters, sucht Stellung zur selbständig. Führung eines einf. Haushalts, zu Herrn od. Dame. Eintritt am 15. d. M. oder später. Offerten unter Nr. 4562 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Frau (Schweizerin), die gut nähen kann, sucht Stellung, wo sie ihr 3 Jahre altes Mädchen bei sich haben kann; würde auch als Haushälterin gehen. Off. erb. an Frau Weber, Commerstr. 14, 5. Et.

Mädchen, gesetzten Alters, sucht Stellung zur selbständig. Führung eines einf. Haushalts, zu Herrn od. Dame. Eintritt am 15. d. M. oder später. Offerten unter Nr. 4562 ins Tagblattbüro erbeten.

Junge Frau (Schweizerin), die gut nähen kann, sucht Stellung, wo sie ihr 3 Jahre altes Mädchen bei sich haben kann; würde auch als Haushälterin gehen. Off. erb. an Frau Weber, Commerstr. 14, 5. Et.

Junge Frau (Schweizerin), die gut nähen kann, sucht Stellung, wo sie ihr 3 Jahre altes Mädchen bei sich haben kann; würde auch als Haushälterin gehen. Off. erb. an Frau Weber, Commerstr. 14, 5. Et.

**Kapitalien**

**Geld-**

Suchende sollten keinen Vorfuß bezahlen, sondern von mir Offerte verlangen. Offerten unt. Nr. 4356 ins Tagblattbüro erbeten.

**Hypotheken,**  
1. u. 2. Stelle, unter künftigen Bedingungen. Offerten unt. Nr. 4529 ins Tagblattbüro erbeten.

**I. und II. Hypotheken,**  
Eigenschaften, Mietversicherungen besorgt  
J. Kettich, Herrenstr. 35, part. von 9-11 und 3-4 Uhr.

**12800 Mark,**  
2. Hypothek, auf prima Objekt, von pünktlichem Zinszahler per 1. April gesucht. 1. Hypothek, 29000 M., 2. Hypothek, 12800 M., Schätzung 56000 M. Mietentnahme 4000 M. jährlich. Offerten unter Nr. 3878 ins Tagblattbüro erbeten.

**10000 bis 15000 Mark**  
zur Ablösung der 2. Hyp. werden gesucht sobald als möglich od. per 1. April ds. Js. von G. Manß, Goethestraße 20, 1. Stock.

**Verkäufe**

**Haus zu verkaufen.**  
In der Nähe Karlsruhes ist ein Wohnhaus mit Nebengebäuden, jedes Geschäft passend, preiswert zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4541 ins Tagblattbüro erbeten.

**Hausverkauf.**  
Neuerbautes Haus im westlich. Stadtteil, sehr rentabel, billigst zu verkaufen. Tausche auch auf Bauplatz oder kleines Haus in der Altstadt. Gest. Offerten unt. Nr. 4845 ins Tagblattbüro erbeten.

**Geschäftshausverkauf.**  
In der Südstadt (in nächster Nähe des Güter- und neuen Personenbahnhofs) ist ein schönes, groß. Anwesen mit breiter Durchfahrt zu verkaufen od. geg. Mietshaus einzutauschen. Dasselbe eignet sich für Geschäft jeder Branche und können bis zu 2400 qm Lager- od. Fabrikationsräume eingerichtet werden. Offerten unter Nr. 4555 ins Tagblattbüro erbeten.

**Ibach-**  
Pianos  
Alleinvertreter für Karlsruhe, Bruchsal, Rastatt u. Umgebung  
**J. Kunz**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 21.

**Selten günstige Gelegenheit.**  
Ich habe im Auftrag eine größ. Sendung neue polierte

**Schränke**  
(Schiffnieren) zu verkaufen. Da voraussichtlich in den nächsten Tagen noch eine weitere Sendung dieser Schränke eintrifft, verkaufe ich dieselben zu jedem annehm. Gebote äußerst billig, um rasch damit zu räumen, u. letzte für jedes Stück volle Garantie.

Gleichzeitig empfehle: Spiegelschränke, Vertikals, Garderobe- u. Wäschegehänge, Trumeau, Flurgarderobeständer, Nachttische, engl. Betten, 2 komplette Schlafzimmer, Küchenmöbel, Zimmer- u. Küchentische, Stühle, Hocker und sonstige Möbel ebenfalls zu besonders billigen Preisen.  
D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

In Heilbronn haben wir ein in einer ersten Geschäftsstraße mit sehr lebhaftem Verkehr gelegenes

**Geschäftshaus,**

auf dem seit 60 Jahren ein solides Uhrengeschäft mit ständiger Kundenschaft betrieben wird und das der Besitzer altershalber aufgibt, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Durch Aufnahme von Juwelierartikeln könnte sich sichere Erträge geschaffen werden.

Auskunft kostenfrei jederzeit durch  
**Heilbronner Treuhand-Gesellschaft m. b. H.**  
Abt.: Grundstücke. Telefon Nr. 1249.

**Zu verkaufen**

event. zu vermieten sind in Karlsruhe-Ettlingen, mit elektr. Bahn nur einige Minuten nach Karlsruhe,

**Bauplätze und Villen**

(5-8 Zimmer, Bohnhölzer, reich. Beigelaß etc.) mit schönen Gärten, in herrl. gefunder, vornehmer und ruhiger Lage des Altortes (Schwarzwald), direkt am Walde. Villen von 23000-30000 M. Coul. Bedingungen. Günstig für Rentner, Pensionäre, Beamte etc. Gute Schulen.  
Zu erfragen bei: **Seidemann, Architekt, Seidelberg, Blumenstraße 15, Telefon 1315.**

**Pianino,** neuzeitlich, wird unter der Hälfte des Neupreises mit fünfjähriger Garantie für 375 M. abgegeben. Teilzahlung gestattet. **Heinrich Müller, Wilhelmstr. 4a, partier.**

**Gelegenheitskauf.**  
Weg. Umzugs ist eine noch neue **Schreibmaschine** mit sichtbarer Schrift äußerst billig zu verkaufen. Gest. Anfragen unt. Nr. 4499 ins Tagblattbüro erbeten. Die Maschine wird auch evtl. auf Ziel abgegeben.

**Gelegenheitskauf.**  
1 neue Nähmaschine, enorm billig, zu verk.: Hirschstr. 72, 3. St.  
**Nähmaschine,** wenig gebraucht, so gut wie neu, äußerst billig abzugeben. Schillerstraße 37, 4. Stock.

**Herren-Fahrrad,** sehr gut erh., billig zu verkaufen: Kaiserstraße 37, 4. Stock.

**Größeres Firmenschild** (Bogenschild) zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

**Gaslampen, Gasbrenner** und Lampenteile, große Auswahl, billigste Preise: **Blaserstr. 44.**

**Bogenlampe,** tadellos erhalten, mit allem Zubehör, billigst abzugeben. Kaiserstraße 80, 1. Stock.

**Bade-Einrichtung,** fast neu, mit Gasbadeofen, im Auftrag billig zu verkaufen. Näheres Hirschstraße 23, 1. Stock.

**Miredaleterrier,** Name: „Strolch“, verkaufen. Gegen Belohnung Bismarckstr. 7 zu bringen.

**Miredale-Terrier,** 1 Jahr alt, prima Abstammung, etwas dreifärbt, mannhaft, sehr geeignet als Polizei-, Schutz- oder Begleithund, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

**Dackel,** junger, roter, zu verkaufen: **Amalienstraße 1, 3. Stock.**

**Dobermannpinscher,** ein junger, brauner, Kübe, 8 Monate alt, sehr wachsam, billig abzugeben, von 2 die Wahl: **Werderplatz 36, 5. Stb.**

**Billiges Brennholz** wird gegen bar verkauft: **Lagerplatz Leopold Schmidt, Wolkartsweyerstraße.**

**Kaufgesuche**

**Bau-Terrains** mit Baugeld unt. günst. Bed. zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 4559 ins Tagblattbüro erb.

Zu kaufen gesucht ein Krankenliegestuhl. Näheres Aug. Köppler, Gerwigstraße 52.

**Möbel** werden zu guten Preisen zu kaufen gesucht: **Steinstraße 7, Hof.**

**Zu kaufen gesucht.** Per die höchsten Preise erzielen will, für Kupfer, Messing, Zinn, Blei, altes Eisen aller Art, Zeitungspapier, Bücher, Keller- und Speicherkram, richte seine Adresse an **Karl Kreis, Morgenstraße 22.**

**Altertümer Ankauf** zu den höchsten Preisen. **Antiquitätenhandlung Arnold Fischl,** Waldstraße 6, Telefon 3166, neben Rabatt-Spar-Verein. Bitte genau Adresse beachten!

**Altes Zinn** (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbüro.

**Gebisse** kauft nur Donnerstag, den 6., Hotel Alte Post, 1. Etage, Zimmer Nr. 1, Ecke Kreuz- und Hebelstraße. Pro Zahn bis 1 M.

**Unterricht** in Hand- und Maschinenzeichnen, Zeichen u. Entwerfen, erteilt **Frau Elfe Winkler, Kunstscherelehrerin, Lessingstraße 26.**

**Unterricht** in Hand- und Maschinenzeichnen, Zeichen u. Entwerfen, erteilt **Frau Elfe Winkler, Kunstscherelehrerin, Lessingstraße 26.**

**BERLITZ SCHOOL**

Guten bürgerlichen **Mittagstisch** zu 80 % u. höher: **Uhländstr. 19, 1. Et.**



**Seelig's kandierter Korn-Kaffee**

Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk

Unerreicht in seinem durchaus kaffe-ähnlichen Wohlgeschmack, Aroma :: und seinem hohen Nährwert. ::

*Das Beste für's ganze Volk*

Vom 5. bis inkl. 8. Februar

**4 Reste-Tage!**

Große Mengen Reste aus der „Weissen Woche“ von

**Damen-Kleider-Stoffen, Buckskins, Weiß- und Baumwoll-Waren**

sind

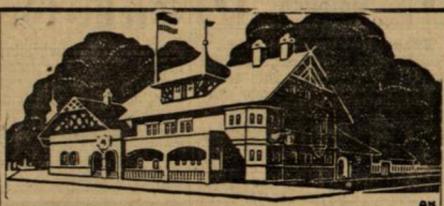
**Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag** zum Verkauf aufgelegt.

Um schnell damit zu räumen, trotz der Preisermäßigungen, **doppelte Rabatt-Marken** oder **10% Bar-Rabatt.**

**Hessert & Kieser,**

Kaiserstraße, Ecke der Douglasstraße.

**Kühler Krug**



**P. Jakob & Frau**  
leitherige Geschäftsführer des „Wagnerbräu“ München.

**Eigene Schlachtereier u. Wurstlereier**

Täglich: Münchener Knackwürste, Stockwürste, Leberkäs etc.

**Donnerstags: Schlachttag**

**Samstags: Wollwürste (6'schwollne)**

Jeden Sonntag vormittag:

**Münchener Weißwürste.**